

Notizen

1. Unterschied(e) Kinder vs. Jünglinge/Erwachsene

1.1 etwa: 'in Christo'

1.2 Kinder

1.2.1 reden ständig mit dem Mund die Botschaft

ÿ müssen dabei nicht immer Geschichte bzw. die richtigen Botschafter der dennoch zutreffenden Botschaft sein

1.3 Erwachsene

1.3.1 sind in ihrem Wesen interessant, anders, anlockend

ÿ werden gefragt (ergreifen weniger von sich aus die Initiative zum Reden)

1.4 Sein und Bewußtsein

1.4.1 Marx glaubt Sein bestimmte Bewußtsein

1.4.2 Aber auch Umgekehrtes findet statt

1.4.3 zu Bewusstsein

ÿ eine (gute) Theorie könnte helfen aber nicht garantieren ob ein System wirklich bewusst ist

ÿ künstliche Intelligenz versus bewusste Systeme (die leiden, wessen zweiter Klasse könnte Leiden vermehren)

ÿ Relationen dürften weiterhelfen über die Analyse einzelner Nevenzellen

ÿ vgl. Gefahr Internet, dessen Elemente nicht kapieren/wissen, dass bzw. falls das ganze System intelligent wird/ist

2. Wie kommt Vergebung/Heil zustande?

2.1 Unmöglich auf Digitalem Erkenntniswege

2.1.1 also gibt es Analoge Versuche

3. Kolonialgeschichte (eigentlich der Niederlande) DAMALS 11/97 O.G.J.: 'Vergangenheitstrauma kollektives'

3.1 Dr. Vincent Hoben: Unbequeme Kolonialgeschichte S. 24-28

3.2 Situation in Deutschland im März 1997 von Katharina Rutschky in Rezension charakterisiert:

3.2.1 "[In der Geschichtsschreibung] liegen zwei Richtungen ... in Widerstreit, beide haben bedenkliche und unerwünschte Nebeneffekte.

ÿ Auf der einen Seite erfordert der Wissenswille, das Grauen zu evozieren und keine seiner zahllosen Szenen auszulassen;

Ÿ auf der anderen finden sich ebenso angestrengte Versuche, auch ein gesellschaftliches Trauma mit allen Raffinessen der Analyse zu zergliedern und dem ruhigen Verständnis zugänglich zu machen." (S. 26f.)

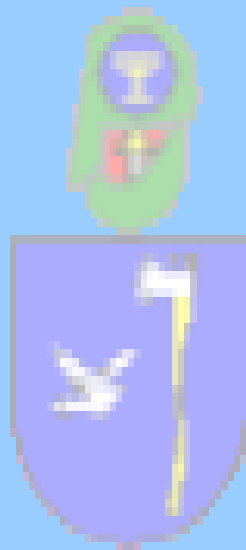
4. Katholisch: Glaube und Gehorsam gehören sowenig zusammen, wie sie das Selbe sind

4.1 Geist vs. Autorität

4.2 Wo es um die Wahrheit geht habe die Freiheit Grenzen

5. Wer über seinen Fehler so wütend wird, daß er ihn nicht zugeben kann oder will - d.h. also anderen die Schuld dafür zuweist - erklärt damit zwangsläufig, daß man keine (niemand einen) Fehler machen darf.

Wer über seinen Fehler so wütend wird, daß er ihn nicht zugeben kann oder will - d.h. also anderen die Schuld dafür zuweist - erklärt damit zwangsläufig, daß man keine (niemand einen) Fehler machen darf.



6. Gesetz (und seine Änderung)

6.1 mythisches Gesetz - im Mythos erzählt (Antike)

6.1.1 wichtig war den Gesetzen der Götter zu gehorchen

6.2 zwei(erlei) Gesetz(e) im Mittelalter

6.2.1 für Adel - strengen Regeln und platonischer Askete folgend

6.2.2 für Volk - nicht anerkannte, fleischliche frei, improvisierte 'Volksdichtung' als Gebrauchs- und Unterhaltungsliteratur (auch Adel und Geistlichkeit gefällig und als Ventil dienend)

6.2.3 wichtig war, ist die Dichtung standesgemäß

7.sche in Deutschland aus Zukunftsangst vor

7.1 aufgrund subjektiver Bedrohtheitsgefühle

8. Staub HS

1?B p áyáúÜpâ> || á á

8.1.1 apar min-ha'adamah (Gen 2,7) - «Staub aus dem Ackerboden»

8.2 erforderlicher, nur teilweise auch hinreichender, Grundstoff der Menschen, Tier- und Pflanzenbildung (und Materie)

8.2.1 Gen 2,7 Menschen

ÿ 1.Kor. 15,47ff tragen das Bild dessen vom Staube

8.2.2 Tiere

8.2.3 Ex. 8.16 mit Moses Stab geschlagen

8.2.4 Ex. 32,20 + 5.Mo. 9,21 zermalmt (goldene Kalb) bis zu S.

8.3 Erdoberfläche, Elemente von Gott gegeben

8.3.1 5.Mo. 28,24

8.3.2 Hi. 4,19

8.3.3 Hi. 8,19 aus ihm sprossen hervor

8.3.4 Hi. 38,38 feuchte Erdschollen Zusammengebacken

8.4 ist positiv

8.4.1 Hi. 5,6 nicht aus dem S. geht Unheil hervor

8.5 wird er Gott preisen?

8.5.1 Ps. 30,9

8.6 an ihm (Materie) klebt die Seele

8.6.1 Ps. 119,25

8.7 Ps. 104, 29 aushauchen und zu S. zurückkehren

8.8 Pred. 3,20 + 12,7 alles ist daraus und wird wieder dazu

8.9 des Todes

8.9.1 Gen 3,13 wieder werden

8.9.2 Ps. 104,29 + Hi. 10,9 Menschen vergehen und werden wieder

8.9.3 Pred. 12,7 muß wieder zur Erde kommen

8.9.4 Ex. 9,9 über ganz Ägypten

8.9.5 2. Sam. 22,48 + Ps. 18,42 zermalmt wie

8.10 Auferstehung

8.10.1 Dan 12,2 viele von denen die im S. schlafen

8.11 Erdboden unter/an Füßen

8.11.1 4. Mo. 5,17 vom Priester vom Wohnungsfußboden genommen

8.11.2 abschütteln

ÿ Mat. 10,14

ÿ Mar. 6,11

ÿ Luk 9,5 + 10,11

ÿ Apg. 13,51

8.11.3 aufwirbeln, damit werfen

ÿ 2. Sam. 16,13

8.11.4 lebenslages Element der (giftigen) Schlange

ÿ Gen 3,14

ÿ 5. Mo. 32,24

8.11.5 Mich. 7,17 auch Menschen müssen

ÿ Klag. 3,29 seinen Mund hineinlegen

ÿ Ps. 72,9 - (besiegte) Feinde lecken ihn

8.11.6 durch Wasser entfernt

ÿ Fußwaschung (NT) Fußkuß

ÿ Hi. 14,19 durch Fluten Weggeschwemmt

8.12 von ihm her (demütigt) sprechen

8.12.1 Jes. 29,4 der Gotteslöwe(?)

8.13 Nah. 1,3 der an Gottes Füßen ist Gewölk

8.14 in Demut/Trauer

8.14.1 aufs Haupt tun

8.14.2 Buse tun in S. und Asche



8.14.3 Hi. 40,13 die Stolzen

8.14.4 Ps. 7,6 meine Ehre tut

8.14.5 Hi. 42,6

8.14.6 Ps. 44,25 Seele in S. gebeugt

8.14.7 Jos. 7,6 - Josua und die Ältesten

8.14.8 Klagel. 2,10

8.14.9 Hes. 27,30

8.14.10 Offb. 18,19

8.14.11 sich hinein setzen

ÿ **Jes. 47,1ff gedemütigte Königin Babels, der Kasdäer einst zaubermächtige hochmütige Prinzessin muß mühsam und entblößt arbeitend sich thronlos und entschleiert in den S. setzen**

8.14.12 Gen. 18,27 bin Staub und Asche

8.14.13 4. Mo. 19,17 für den Unreinen vom S. nehmen

8.15 auch angesicht

8.15.1 Erhöhung / Aufrichtung

ÿ **den Geringen**

ÿ **1. Sam. 2,8**

ÿ **Ps. 113,7**

ÿ **1. Kö. 16,2**

ÿ **Jes. 52,2**

ÿ **der Armen**

ÿ **Am. 2,7 manche lechtzen danach deren S. auf Haupt und Armen zu sehen**

8.16 Unzählbarkeit/Unendlichkeit

8.16.1 Nachkommen Abrahams

ÿ **Gen. 13, 16**

8.16.2 Nachkommen Jakobs

ÿ **4.Mo. 23,10**

8.16.3 ein Volk

ÿ **2.Chr.1,9**

8.16.4 angebliche

ÿ **1.Kö. 20,10 von Ben-Hadad's Heer**

8.16.5 Reichtum

ÿ **Hi. 27,16 Silber**

ÿ **Sach. 9,3 Silber**



- ÿ Ps. 78,27 an Fleisch
- ÿ Zep. 1,17 vergossenem Blut
- ÿ der Materie
- ÿ Jes. 40,12

9. zu Macht

9.1 (zumindest Männer haben) ein erotisches Verhältnis zur Macht und sie scheint sich zu eignen Frauen entweder anzuziehen und/oder herbeizuzwingen

9.2 Macht macht sinnlich (Egon Bahr)

9.2.1 und das disziplinäre ungemein

9.2.2 vielleicht um des Machterhals willen (O.G.J.)?

9.3 'politische Verstrickungen von' steht i.d.R. dafür, sich in den Dienst von Mächtigen zu stellen

9.4 Atomistischer Markt lauter Gleicher (Gleichrangiger) ist auch Kampf jeder gegen Jeden. - Dagegen 'hilft' Hierarchie i.S. von Ungleichrangigkeit doch diese ist zumeist ungerecht (und missbrauchbar).

9.5 Unterstellt - wir woll[t]en zwischen uns (beiden) die Machtfrage nicht (als unausweichlich entscheidungsnotwendig) stellen.

Falls wir uns also tatsächlich (gegenseitig so hoch schätzen, dass wir uns) weder dem anderen unterwerfen, noch diesen uns unterwerfen wollen (was so faktisch übrigens nur höchst selten vorkommt - und uns, [wenigstens an uns selbst] dafür aber, insbesondere dank vertrauter sozialer Kontrollverhältnisse [nicht zuletzt 'Gewohnheit', 'Gegenseitigkeit', '(ökonomische) Tauch- und Ausgleichsmechanismen', 'Freundlichkeit', 'Zuneigung', 'Höflichkeit', 'staatlicher Gewaltmonopole' etc.pp.], kaum auffällt): Wo wir also ernsthaft annehmen, dass es hier (neben ein- oder wechselseitiger Unterwerfung) eine dritte (gar kooperative - Nicht-

Nullsummen-Spiel-) Möglichkeit der Interaktion geben könne, und nicht 'einfach' nur behaupten, dass hier 'niemand sein Gesicht verliere' respektive genau die(se) Niederlage bzw. (Selbst- oder Fremd-) Unterwerfung erträglich bzw. gar sehr attraktiv zu machen bemüht sind. (Der 'gegenteilige' multimodale 'Normalzustand' der [hoffentlich] wechselseitigen Ungleichheit mag faktisch allen anderen utopistischen Alternativen vorgezogen werden bzw. unausweichlich sein, gleichwohl steht ihm das/ein überdenkenswertes Gleichheitspostulat gegenüber, und immerhin die Zukunft bleibt offen.)

In dieser Perspektive (wirklicher 'Gleichheit' - respektive interaktiver Ebenbürtigkeit; vgl. Ladiesland#Integration) mag auffallen, wie naheliegend die (komplementäre) Alternative ist, dass sich alle Beteiligten einem weiteren (möglichst unbeteiligten - 'interessenneutralen') Dritten unterwerfen. (Dieses Dritten Interessenlage mag sich allerdings [nicht ohne jede Ambivalenzen auch für uns] etwa darauf richten von allen respektiert, ver- bzw. geehrt und honoriert zu werden.)

Gleichheit vor dem Gesetz (Recht) ist dann ein hohes Gut (verlagert Ungleichheiten und Machtfragen aber auf höhere Ebenen, hebt sie also infofern auf). - Es gilt aber vor der Illusion zu warnen, dass es (gar bereits) in der Absicht vieler, gar einer Mehrheit der, Leute liege auf die Vorteilsname zulasten Anderer zu verzichten; und gleich gar dringlichst vor den wohlfaulen Behauptungen, dies sei leicht möglich oder aber schlichterdings unverzichtbar.

9.5.1 Wird kaum etwas anderes als eine Einigung unter uns Menschen, auf einen Minimalstandard - wie 'Die Goldene Regel' (Thanach) / den 'Kategorischen Imperativ' (Kant) / Die 'Menschenrechte' (UN Charta) oder ähnliches, mit deren ganzer Auslegungs- und Vollzugschwierigkeiten - möglich sein.

Diese Einsicht scheint (gleich gar wo sie zur politischen Forderung erhoben wird) ihre religiösen Feinde häufig mit dem Aspekt (Argument) zu fördern, dass sie eine ohne Höhere (sprich übermenschliche) Mächte auskommen könnende (also wollende) Ordnung (gar gleich auch noch 'Weltfriedens'-Ordnung) errichten wolle.

Dies stimmt so zwar nicht, aber in der Tat würde die absolute Beliebigkeit dessen, was die eine Seite ('selbstverständlich' durch ihre Gottheit legitimiert) der anderen Seite antun darf erheblich eingeschränkt (Konflikte zwischen dem Göttlichen Willen, oder wenigstens dem was jeweils dafür gehalten wird, und dem was mit Menschen vereinbart wurde sind als keineswegs ausgeschlossen. - Wo es hier tatsächlich 'zum Schwur' kommt [also nicht einfach nur behauptet wird, dies oder das sei göttlicher Wille, dem ja mehr zu gehorchen sei, als den Menschen] ist zwar das Absolutheitsproblem provoziert, die Frage aber lautet, ob uns die Pforten der Auslegung [von 'beidem', dem Vertrag mit den Menschen wie dem Willen der Gottheit] wirklich verammelt sind).

Ÿ Ob sich allerdings die Allmacht gezwungen sieht, oder wenigstens (was ja genügen würde) bereiterkläre, sie zu akzeptieren, mag sich fragen lassen.

Hinsichtlich der 'Goldenen Regel' und damit wola ds kategorischen Imperativs dürften die Chancen dafür recht ordentlich sein, da derartiges im tanach und den apostolischen Schriften zu finden ist. - Ei ne derartige (diese) 'menschliche' Einigung auf einen 'negativen'-minimalkonsens zum höchten aller Werte erheben zu wollen, brtaubt uns allerdings einer wesentlichen Möglichkeit uns verbindlich auf ihn zu verpflichten. Wir könnten uns ja vor anderen Vertragspartnern auf nicht anderes höheres mehr berufen, da wäre kein höherrangiger Gott(ersatz) mehr bei dem wir schwören könnten uns auch dann noch an das Prinzip ('Goldene Regel' und jeweilige Kongretisierung) zu halten, wenn wir die konkrete Möglichkeit und gar Aufforderung dazu erhalten es nicht (mehr) zu tun. Wo wir also faktisch der (und sei es der vermeintlich) Stärkere - und zwar insbesondere, da ja sonst keiner da ist, der uns hindern würde/könnte - sind. Hier ist die glaubwürdige Überzeugtheit von einer alles mitbekommenden Gottheit, die Rechenschaft einfordert eine wesentliche Hilfe für alle beieiligten. Wobei es durchaus blasphemischer weise gar nicht erforderlich ist, dass alle Vertragsparteien bei (auch noch namentlich) der selben Gottheit schwören, oder wenigstens geloben/versprechen, sondern dass sie an ihre als handlungsfähige Wesenheit glauben. Einer der blasphemischen Aspekte dabei ist daher auch,

dass hier bereits der Glaube des jeweiligen Menschen an sich selbst und das vor sich selbst Bestehen können (etwas) weiter hilft. Sind die beteiligten 'Schwurgottheiten' (vgl. auch Assmann) hinreichend miteinander kompartibel verbessert die die zu erwartende Vertragstreue zusätzlich, da diese, als 'quasi Dritte', immer überall präsente Partei, überwachende Funktion übernehmen. Das Ausmass und die Formen der erinnerten eigenen Untereuerfahrungen Gott gegenüber wirken sich dabei so wohl auf die eigenen Vertragstreue, als auch auf die Einschätzung der Zuverlässigkeit der Vertragspartner aus und können vielleicht vor dem Fehler bewahren (zu vertrauensselig) auch noch auf die möglichen Kontrollmassnahmen zu verzichten, die zumutbar erscheinen. Zumahl Fehler nicht notwendigerweise böse Absicht eines Gegenüber sind, sondern notwendigerweise überall da auftreten wo überhaupt gehandelt wird und Kontrollen dadurch unvermeidlich sind.

ÿ Allerdings finden sich im Tanach wie in den Apokryphischen Schriften Hinweise darauf, dass 'Entscheidungen nicht im Himmel' waren/sind, dort aber dennoch Akzeptanz fanden/finden.

9.5.2 Jede Berufung auf eine (noch) höhere religiöse und/oder weltanschauliche Instanz setzt voraus, das wir über deren Willen von bzw, an uns Konsens haben.

Was erstens eher selten hinreichend der Fall sein dürfte, sich zweitens da als durchaus hilfreich erweist, wo die Gottheiten bei denen jeweils geschworen wird (bzw. auf die man sich beruft) wechselseitig als mindestens

gleich bedeutend anerkannt werden, aber drittens dennoch die Gefahr, dass es (wenigstens auf den zwischenmenschlichen Ebenen) Betrug geben kann, nicht aufhebt.

9.5.3 Die Gross- respektive Demut aufzubringen, sich [gar einem Wechsel von] Unterwerfung und Unterworfenheit auszusetzen - fällt nicht allen Menschen und sozialen Figurationen (gleich) leicht.

Und dies anscheinend (weitgehend) unabhängig davon, ob sie überhaupt etwas davon (bzw, es in dieser Form/als dieses) bemerken oder nicht.

Ÿ Was in der Forschung als 'Autoritäre Persönlichkeit' beschrieben wird (vgl. seit und bei Horkheimer/Adorno) mag sich leichter und insbesondere gern(er) damit abfinden, als dies von (anderen) 'Unbeugsamen Geistern' vor allem aber gar von (national-)staatlichen Souveränen zu erwarten ist.

Die eine, ohnehin (aus Prinzip und nicht etwa ihrer Beine wegen) keine Frauenröcke anziehende, Ministerin erklärt - allerdings erst auf ausdrückliche Nachfrage der investigativen Medienmacht -, dass sie, vor der Königin (die das allerdings auch gar nicht von ihr verlangt - selbst wo es ihre Ministerin sein sollte), nicht in die Knie geht. Während sie sich - für alle, die es (so) sehen wollen - dem Parteitagsbeschluss unterwirft, bis sie eine (ggf. neue) Änderungsmöglichkeit dafür findet (sich wieder [gegen ihn] aufzurichten).

Die andere Ministerin, der/einer Krone, ist, obligatorisch (eher ihrer Körperformen wegen) mit Rock, insbesondere Handtasche und meist auch Hut, allen (Frauen) ein Vorbild an Übertreibung des Hofknickses noch vor jedem - selbst in seinem lokalen Einfluss stark beschränken -

international bedeutungslosen Regionalkönig; während sie ihrer Partei sagt, was dies folgsam beschliesst.

Ob sich die Allmacht wohl fragte: "Soll ich mir eigentlich eine dritte Kombination (gar darau) für meine Mitarbeiter(innen) wünschen?" FAQ-MNOG

ÿ **Cherity Thematik, die Aspekte der Heimlich- vs. Öffentlichkeit sowie das Sozialstaatsziel und seine Konkretisierung(sbürokrati)en und die Reaktionen der Empfängerseite(n). Inklusive der (nicht nur genera) Amvivalenzen im Verhältnis zwischen Helfer(in) und Hilfsemphänger(inne)n.**

ÿ **Wo sowohl Sozialisation und Akultuaration als auch die multimodalen Anreizsysteme und Kontrollinstitutionen einer Gesellschaft unzureichend erscheinen bzw. sind, ist die Exekution, wenigstens exemplarischer, (staatlicher) Gewaltmasnahmen wahrscheinlich.**

Diese dann als 'Gottesurteil' anzusehen erweiss und erweist sich ist gleich in mehrerlei Hinsicht (insbesondere zur Akzeptanzförderung und Legitimierung) als (wenigstens für den Status quo) hilfreich.

10. zu Politik

10.1 Politik ist angewandte Liebe zur Welt. (Hanna Arendt)

10.2 politische Wirkungstechniken, benützen d.h. bedienen sich (angeblich zunehmend) privater Wirkungstechniken (durch persönliche, private Charaktereigenschaften)

10.3 in Massendemokratien

10.3.1 bediene man sich der Massen-Psychologie

ÿ erfunden von LeBonne (den auch Hitler gelesen hat)

10.3.2 es gehe um ein Verhältnis wie das eines Liebhabers zur Masse

10.3.3 zunehmend werde mit Charisma gearbeitet (da mediengerecht) nicht mit Inhalten (die komplexe Darstellungsmittel erfordern)

10.4 Medien sind die Tranzendenz der Moderne

10.4.1 insofern bzw. von daher bedienen sie sich absoluter Sprachfiguren - v.a. des Wahrheitsanspruchs

Er wird nicht nur behauptet, über die Ursprünge (etwas sei 'das erste Mal(, dass)' wird nicht weniger inflationär wie sachlich unzutreffend gebraucht) die Wahrheit (N.N.) und die Meinung der (Mehrheit der) Bevölkerung (gerade ohne den Einsatz, der onehin hinterfragbaren Demoskopie) zu kennen.

10.5 auch und gerade zur tatsächlichen Ausgestaltung (Implementation i.e.S.) der (zwecks Zielerreichung) eingesetzten Mittel gibt es Alternativen

10.6 zu Markt und Demokratie

10.6.1 Diskussion

ÿ idealerweise sind Universitätslehrer von dem Diskussions-Niveau verwöhnt - wie es zwischen bzw. unter Politikern [und gleich gar 'Stammtischbrüdern'], jedenfalls (gar massenmedien-)öffentlich - kaum möglich oder zu erwarten ist

10.7 Der Verlust des Feindbildes Kommunismus

Peter Schollatur und Nina Ruge und andere in 3sat 19.10 letzte Sendung So. 7.12.2003

O.G.J.: Falls sie die GUS so weiterentwickelt, wir bald wieder eine mächtige Diktatur als Feindbild zur Verfügung stehen, das dann allerdings wahrscheinlich nicht als solche und solches gesehen wird, da man ja gemeinsame

Auffassungen von ökonomischen Werten und sogar Notwendigkeiten teilt.

10.7.1 Unspezifische Bedrohtheit durch Terrorismus

• **Differenzieren gegen Freiheitskampf**

• **islamischer geht nicht zentral gegen Westen sondern gegen westliche Regime Arabiens**

10.7.2 Sorge vor Massen Fremder die abgewehrt werden können müssen - militärisches Drohpotenzial

10.7.3 Innenpolitisch grösste Bedrohung Risiko der Arbeitslosigkeit

10.7.4 Politik hat das Vertrauen Verloren, sie löse Probleme - charismatische (glaubwürdige) Figuren gibt es kaum

• **die Ökonomie hat wesentliches zu Bestimmen - Politik folgt ihren Notwendigkeiten**

Politik als Erfüllungsgehilfe

• **Manager beklagen allerdings auswüchse staatlicher Reglementierung in Deutschland**

• **Rede von der Globalisierung eine weitere (letzte) Legende**

10.7.5 Politik war erfolgreich, wo sie Themen überbrachte

Adenauers Westbindung; Brandts Ostpolitik; etc. - warum es mit Reformthema nicht geht? - Wegnehmen durch solche die es selbst nicht trifft. -> Die Falschen fordern das Richtige von der Bevölkerung.

• **Ohne Utopien/Ideologien keine Antriebskraft ('Treibstoff der Politik'; L.N.)**

10.7.6 Medien gehen mit Politikern skandalisierend um - machen schon sprachlich aus Bagaining und Austesten - Skandal und Nachbesserung

das Verlangen nach Führung, Orientierung, Totalitarismusartigem Wissen, was Recht ist statt Prozesshaften Entscheidungswegen gesucht / gefragt

10.7.7 Politiker könnten sich Mediatisierung entziehen - seien nicht in gewohnter Weise auf ihre Inzenerungsrituale angewiesen

würden wenigstens in der Schweiz - klein klein, Wort für Wort des Gesetzestextes - ordentliche Arbeit leisten können

10.7.8 zu Sehnsucht nach / Notwendigkeit von Führungsfiguren

Ÿ **bisher waren es immer eher Wenige (eher loyale Leute) die die Herrschaft - in wessen Namen (und wie) auch immer (mehr oder weniger genau reglementiert) - exekutiert haben**

womit sowohl der ('grosse') 'Vorturner' bzw. ein Kabinett, an der Organisationsspitze gemeint ist (der sich meist die Hände nicht selbst unmittelbar schmutzig machen muss, so er nicht will) als auch die den jeweiligen Einzelfall 'regelnden' Beamten bzw. Vollzugsorgane 'vor Ort'. (Die zwar dem einzelnen Delinquenten / Bürger gegenüber durchaus auch in der physischen Überzahl auftreten mögen bzw. können - gemessen an der Gesamtbevölkerung aber eine Minderheit bleiben. Die jedoch [wenigstens manchmal] allerdings mit zunehmendem Totalitätsgrad der Herrschaft, wegen entsprechendem Personalbedarf [vgl. etwa MfS der DDR], grösser werden mag.)

Ÿ **für den Prozess der Entscheidungsfindungen selbst (die dann von Wenigen vollzogen wird)**

scheinem mir Aushandlungs- und Abstimmungsvorgänge so selbstverständlich und unumgänglich zu sein, wie sie der Bevölkerungsmehrheit verborgen bleiben. (Auch

gerghleichsweise offene Gesellschaften, glänzen hier nicht notwendigerweise durch TTransparenz). Selbst der grausamste totalitäre Diktator kann nicht alles wirklich alleine und selbst machen, ist also darauf angewiesen, anderen Leuten (zwa seiner Familie) sowie und in solchen Formen 'entgegen zu kommen', dass sie ihm (hinreichend loyal) helfen.. Dabei soll nicht bestritten werden, dass sich ein absoluter Herrscher weit mehr spontane und irrationale Willkür leisten kann, als ein an ökonomische Regelmässigkeiten des Marktes orientierter Unternehmer oder ein ausser an Recht und Gesetz auch noch an öffentliche Kontrollen durch Institutionen und Massenmedien gebundener 'demokratischer Politiker'.

Dabei scheint das Interesse an der Offenlegung der (tatsächlichen) Entscheidungswege annähernd gleichermassen gering zu sein. Was nicht weiter überraschen sollte, da es zentraler Bestandteil der Arkanai imperii (Geheimnisse der Herrschenden) ist und wohl manches für die These spricht, dass 'zu viele Köche den Brei verderben' würden.

• lassen sich (jedenfalls rational) kaum andere als (wenn auch noch weit höher als bisher elaborierbare) Versuchs- und Irrtumms-Strategien finden die Barriere der Knappheit und die Imperative sowohl unvollständiger als auch unzuverlässiger Information sind bisher nicht aufgehoben.

Ferner spricht manches für das Grundprinzip kleiner, zumutbarer Schritte in eine bestimmte Richtung. Da

sich die Versuche grosser radikaler Veränderungen < jedenfalls auf gesamtgesellschaftlicher Ebene - häufig als verherrend erwiesen haben (vgl. 'die Revolution frisst ihre Kinder'). Dabei darf aber nicht übersehen werden, wie wichtig die Motivation durch Ideologien und grosse mitreisende Utopien ist, die als nicht zu fernes Ziel propagiert werden müssen, da der Polituik andernfalls ihr 'Treibstoff' (L. Neidhard) abhanden kommt.

Ÿ auch für die Auswahl des Führungspersonals sind wir nicht besonders weit über Max Webers (Ideal-)Typen der Herrschaft hinausgelangt die zugleich eine sich (mehr oder weniger zyklisch) wiederholende Abfolge (vgl. Holl: Im Keller des Heiligtuims) darstellen. - Wobei hier gar nicht behauptet werden soll, dass es keinen Untersvcghied mache, wer die Entscheidungen - aufgrund der selben Faktenlage - wie trifft (und gleich gar umsetzt).

Ÿ die Thora berichtet zumindest zweierlei die Berufung aus 'übermenschliches' ist also nicht über Amboivalenzen erhayben.

- einerseits ist Gott so etwas wie 'enttäuscht' als Israel mehr als einen Richter als König braucht, bzw. verlangt
- und das Judentum kommt mit interenem Widerspruch ersaunlich gut klar - und das vielleicht nicht (nur) dank ständiger äusser Verpögungsbedrohung
- andererseits bietet der Tanach deutliche Indikatoren dafür, dass Gott eine Reihe genau solcher Könige aus Fleischj und Blut für Israel und insbesondere die übrige Welt bereithielt und gar noch hält

10.8 Lage der BRD

zwei oec Profs bei Meischberger

10.8.1 wirtschaftswunderjahre waren dominiert von wirtschaftswunderzeit

- geschlechtsspezifische arbeitsteilung
- voll- bzw. überschäftigung mit ununterbrochene erwerbsbiographie
- und Kinder als normalfall der Familie

10.8.2 AArbeitsplatz (Kosten)

Kapitaleinsatz ist entscheidend - mehr als Jaoan und usa in Deutschland

• 1950 65.000 €

• 2003 300.000 €

10.8.3 kapitaleinkommen steigt und erwerbseinkommen (Arbeitseinkommen) sinkt

10.9 Ich halte wenig von 'freiwilligen Selbstkontrollen'

10.10 Demokratie in Asien erfordern drei Modalitäten

Thesen an, wegen China.

Ist ein Autoritäres Regiem geworden - wesentlicher Fortschritt gegenüber (Maos) Totalitarismus. Es herrscht aber noch immer weitgehen 'Personenherrschaft' es besteht keine Herrschafts des Rechts (auch über die Partei) kein Rechtsstaat mit Gewaltenteilung. Vielmehr

dient das Recht zur Verwaltung des Landes, regelt die Beziehungen der Untergebenen zueinander und gegenüber der Führung, bindet aber letztere an nichts.

10.10.1 Gruppen anstelle von Individuen als Akteure

10.10.2 harmonie statt strittigkeit in den Entscheidungsfindungsprozessen

10.10.3 Konsense über die Entscheidung von ca. 80% - wenigstens weit mehr als Mehrheuteb von 51%

10.10.4 Rechtsherrschaft vs. Personenherrschaft

rechtsherrschaft sei vorgeblich Gleichheit aller oder wenigstens Diskussion darum. Während Personenherrschaft immer das Willkührelement enthalte.

10.11 Politik nach ihren Mitteln beurteilen (W. Heisenberg)

Es ist immer sehr schwierig, über den Wert politischer Ziele zu urteilen, wenn deren Erreichung noch in weiter Ferne liegt. Ich glaube daher, daß man eine politische Bewegung nie nach seinen Zielen beurteilen darf, die sie laut verkündet und vielleicht auch wirklich anstrebt, sondern nur nach den Mitteln, die sie zu ihrer Verwirklichung einsetzt.
(Werner Heisenberg)

11. zu Psychologie

11.1 die Haltung, nicht nur das Reden umstellen

11.1.1 von

ÿ das kann ich nicht

11.1.2 auf

ÿ das kann ich noch nicht

11.1.3 denn vieles sei noch gar nicht ausprobiert worden

11.2 Phasen in denen es uns nicht so gut geht

11.2.1 dafür gibt es Helfer, da nicht jede Situation selbst bereinigt werden kann

ÿ etwa Situationen in denen man gewisse Ängste/Probleme hat

11.2.2 wenn sich jemand schlechter redet, als er tatsächlich ist

ÿ Staubsaugervertreter-Mentalität

ÿ aus Wahrnehmungspsychologie

ÿ etwas begreifbar machen, indem man eine Geschichte aufbaut

ÿ Frage wieviel (von 10) würde er normalerweise verkaufen

ÿ sprudelnde Antwort 3 auf jeden fall

ÿ in Ordnung drei verkaufst du, aber zwei wäre auch schon sehr sehr gut

ÿ Aber jetzt hat dir der fünfte anghesagt, beim sechsten der auch absagt, was machst du jetzt wenn du zu siebten geht

ÿ Antwort bin stink sauer, sechs absagen, das wird ja nie was

ÿ jetzt denk nach, von 10 verkaufst du 3, d.h. du kann mit Lied auf den Lippen zum 7. hingehen und kannst ihm sagen: du hast die Chance mir noch einmal abzusagen und das 8.9. und 10. müssen dir das ding ja abnehmen.

ÿ genauso ist es auch mit dem eigentlichen Problem beimj 7. Masl mußst du einfach freffen

ÿ d.h. lebe mit Deinen Fehlversuchen, die gehören genauso dazu wie die erzielten Tore, du weißt ob die bei ersten, bei fünften oder zehnten Versuch triffst, du wirst Fehler haben, Fehler gehören zu deinem Leben, akzeptiere die und dann bist du auch mit dir im Einklang.

12. Gedächtnis Erinnerungsvermögen

12.1 Emotionen sind der Klebstoff der Erinnerung

13. So eine japanische Philosophie

13.1 Was man nicht kennt ist oft super-gut

14. Bertelsmann (Versatzstücke)

14.1 Vernunft

14.1.1 Vernunft Erkenntnisvermögen, das nicht wie der Verstand auf die Erkenntnis des einzelnen, sondern auf das jeweilige Ganze oder den totalen Zusammenhang der Erscheinungen gerichtet ist; nach Kant das Vermögen, aus eig. Grundsätzen zu urteilen (theoret. V.) oder zu handeln (prakt. V.). aus: Bertelsmann Universallexikon 1995

14.2 Verstand

14.2.1 Verstand allg. die Fähigkeit, sinnl. oder gedankl. Inhalte im Denken aufzunehmen, zu entwickeln oder zu beurteilen; nach Kant das Vermögen zu urteilen; auch das Vermögen der begriffl. Erkenntnis, im Unterschied zur Anschauung. aus: Bertelsmann Universallexikon 1995

14.3 Farbsymbolik

14.3.1 Farbsymbolik die in einzelnen Kulturkreisen versch. Ausdeutung der Farben nach Symbolwerten, z.B. Weiß in westl. Kulturen als Farbe absoluter Reinheit u. Wahrheit, in östl. Kulturen als Farbe der Trauer u. des Todes. Die wichtigsten Farbbedeutungen: Blau: Himmel, Unendlichkeit, Treue, Reinheit; Braun: Demut; Gelb: Sonne, Ewigkeit, aber auch Neid (im MA Farbe der Juden); Grün: Natur, Hoffnung, Unsterblichkeit; Rot: Liebe, Leidenschaft, auch Christi Blut (daher Farbe der Kardinäle); Schwarz: Tod, Trauer; Violett: Passion Christi. aus: Bertelsmann Universallexikon 1995

15. (Nicht nur psychologische) Voraussetzungen für Spieler

15.1 sind 1. die notwendige (faktische) Verfügungsgewalt über eine hinreichende Menge an Mittel (etwa Kapital) um (mit-)spielen zu können

15.2 und 2. die Fähigkeit verlieren zu können, ohne dies persönlich zu nehmen

15.3 nur wenige Menschen halten das lang durch

15.4 Reaktionsmöglichkeiten für Nicht-Spieler-'Naturen' insbesondere in einer Spiel-Gesellschaft

15.4.1 Depression

15.4.2 Flucht in Schein(welten)

15.4.3 Aggression

15.4.4 Apatie

16. Anbetungsdrang (von Materie)

16.1 erstreckt sich auch auf Symbole

16.2 reicht von geheiligter Erde über Kreuz bis Altar

16.3 Staatliche Hoheitssymbole inklusive, dabei scheint - aus der Perspektive des ersten Gebots - wenn es denn tatsächlich sein muß die Personifizierung des ewigen (Elements) in einem Menschen (habe er nun priesterliche oder Königliche Funktion oder auch nicht) noch am ehesten akzeptabel

17. zum All / Kosmos

17.1 nicht-transzendierte Raum-Zeit-Innerlichkeit, ein Gebilde das sich (nicht allein von außerhalb gesehen) eher als nicht kontinuierlich erweißen dürfte vs. transzendiertes raum-zeit-übersteigendes-Gebilde

18. zu Hohenzollern

18.1 Bismark-Rücktritt 20.3.1890 [Karikatur Lotse]

18.1.1 Nachfolger/Vorgänger ? ein Hohenzoller

18.2 Baudatum der heutigen (dritten) Burg bei Hechingen seit 1850

18.2.1 der ganze Berg gehört der Sigmaringer Linie ferner 1/3 der Burg

18.3 Datum der Herrschaftsübernahme Hohenzollerns in Sigmaringen 1534

18.3.1 16. Jahrhundert (1534)

18.4 Sigmaringer im Sep. 1944 aus Schloss vertrieben Vichregime wohnte hier bis April 1945

19. zu Interaktion - WICHTIG

19.1 es geht nicht zuerst um richtig oder falsch, sondern davor um verstehen oder nicht verstehen des (gemeinten) Sinns

20. daß es Wirkungskräfte gibt, die sich im Grunde genommen, dem menschlichen Verstand entziehen

20.1 anzuerkennen, dass ... fällt anscheinend häufig recht schwer

20.2 ist gleichwohl unverzichtbare Bedingung (um mit Anderheit[en] auch nur koexistieren zu können)

20.3 induziert auch die Existenz (nicht allein die Möglichkeit dazu) von Wesenheit(en) höherer' zuminesdt aber Anderer Art.

21. was mich an der Ablehnung der Menschenrechte als 'überpositivem' Recht durch (evangelikale) Christen - über die ihrerseits (frustiert) arrogante Argumentationsfigur, gegen den (wenigstens vorgeblich) überheblichen Geist des Humanismus zu sein, hinaus - tatsächlich stört ist:

21.1 Daß für diese Übertreibung der vorgeblichen Nicht-Souveränität des Menschen Gott gegenüber lieber eine Wiederholung der (jener) Selektion, (von Recht- vs. Falschgläubigen) die geistlich wie geistig den Holocaust ermöglichte, riskiert wird - als eine menschliche (wenn auch der hebräischen Bibel entstammenden - also mit allen damit verbundenen Konnotationen jüdische) Verstandesentscheidung, die für ihren Gültigkeitsanspruch auf die (magische) Nennung des bzw. eines Gottesnamens verzichten zu können droht - und die 'Falsches Glaubende', 'Sünder bleibende' Andere (Fremde) ihnen weiter (und sei es 'nur' potenziell und implizit) widersprechen läßt.

21.2 Denn auf Menschenrechte könnten Kulturen sich - qua gegenseitiger mindestens Gleichhochachtung - sgar dann einigen, wenn ihrer (Schwur-)Götter nicht deckungsgleich ineinander übersetzbar sein sollten.

22. zu Offenbarung/Thorah

22.1 (Kritik) es ist nicht dasselbe,

22.1.1 ob mit menschlichen Überlegungen (sogenannten Philosophien, Theologien etc.pp.) die Offenbarung Gottes 'zu korrigieren' (etwa menschlichem Vorstellungsvermögen oder gar partikularen und/oder kollektiven Interessen zuliebe) versucht wird

22.1.2 - oder ob menschlicherseits der ursprüngliche Text dieser Offenbarung zu rekonstruieren versucht und seine menschliche Interpretation bzw. Anwendung (respektive deren Unterlassung) kritisiert wird.

22.2 Inspiration (Gottes, oder das was dafür gehalten wird)

23. sogenannte Naturgesetze

» Siehe Dokument: D:\Wissen\Naturgesetze.mmp

24. zum Verhältnis von Schuld- und Herrschaftsfrage

24.1 solange/wo ein Schuldbekenntnis - im verständlichen Bemühen um die Erhaltung / Aufrechterhaltung des eigenen Selbst - bemüht ist sich nicht von der ungewissen Gnade (d.h. Herrschaft) anderer abhängig zu machen bedarf es einer Rechtsordnung die wenigstens den zu erwartenden Strafrahmen festlegt.

24.1.1 dabei ist es durchaus topo-logisch den Angeklagten (vor und nach Klagerhebung) an der Findung des Strafmaßes zu beteiligen

25. zu Gierlies

25.1 Unschuld English: Innocence
innocence

in-no-cence [ˈɛnsvns] s Unschuld *f*: a) Schuldlosigkeit *f*, b) Unberührtheit *f*: **lose one's innocence** seine Unschuld verlieren, c) Harmlosigkeit *f*, d) Arglosigkeit *f*, Naivität *f*

25.2 Girlgroup: Innosense

25.3 Girlgroups - GHZ

25.3.1 Spice Girls - curtsy Thematik

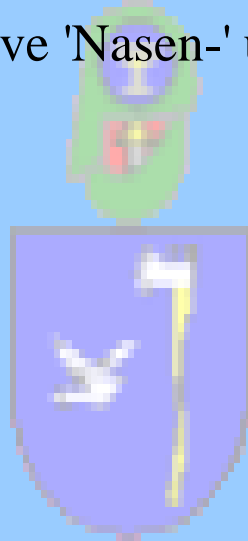
25.3.2 Fishing for Compliments (ffc) - Britische Schuluniform

25.3.3 Brittny Spears Tanzgruppe - Englische Schuluniformen und Militärkleidung

26. das Aussehen ist sehr wichtig

der 'Erste Augenschein' ist sehr bedeutend und kann doch gerade äusserst täuschen sein.

Er kann weit +ber Augenfunktionen hinausgehen, und auch mal ein 'Ohren-' respektive 'Nasen-' und/oder sonstiger '-schein' sein.



26.1 wenn man anders aussieht und die Leute keinen Namen dafür finden ist das ein Problem

26.1.1 *anderenfalls wird man in eine Schublade gesteckt, was auch eines (ein Problem) sein kann*

26.2 Theorie zu Echnaton von ET - habe NN-Syndrom gehabt

26.2.1 Monotheismus 100 Jahre vor Moses (nach konventioneller Datierung)

26.3 äussere Kennzeichnungen - insbesondere durch 'Kleidung'

26.3.1 Nackt- bzw. Entblösstheit --- eher als entwürdigend (erst jüngst? vielleicht auch als [durchaus stolze] Provokation auch anders konnotiert)

26.3.2 Kleidungskennzeichen (Rang erhöhend wie erniedrigend)

• **des Geschlechts**

• **Zugehörigkeitskennzeichen**

• **of gender**

• **der Herkunft**

• **der Religions- und Weltanschauungszugehörigkeit(en)**

• **des (gesellschaftlich-sozialen Dienst- bzw. Berufs-)Standes respektive der Schicht(en)**

• **Zugehörigkeitskennzeichen**

• **Dienst-, Servicepersonal**

• **Autoritäten, Führungskräfte**

• **Diskriminierte (Juden, Aussätzige etc.)**

• **Modifikationen bzw. Varianzen des Vorstehenden durch persönlichen wie bezugsgruppegeprägten Geschmacks sowie Brauch**

• **am (an den) Anlass (Anlässen) orientiert**

26.3.3 Burka Frauenschleier totaler Verhüllung (Afganistan)

26.4 als 'nächstes' Element kommt die Sprache zur Geltung

26.5 Auch die nächste Stufe der Ausserungen (etwa jende der Kinesik und Verbalisierung) hat viel mit diesem Aussen (dem sich äussern) zu tun.

26.6 Kleidung - Gender

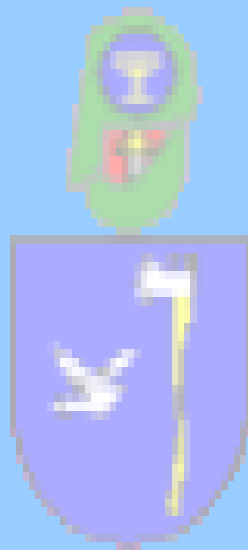
26.6.1 Frau

• **vollverhüllung Burka (Afganistan) Tschador (Persien)**

26.7 Zweite Priorität (und grosses Überraschungspotenzial) hat die Selbstverständlichkeit des Sprechens respektive Hörens

sowohl in kinsischer (non-verbaler) Hinsicht - ggf. zunächst als (unvermeidliches, auch dem Aussehen

zurechenbares) Verhalten - als auch in phonetischer (laut-
bz. klanglicher) als auch wiederum in optischer Hinsicht
(eines gar völlig vom bzw. von seinem Klang
verschiedenen erscheinenden Schriftbildes).



27. zu Zukunft

27.1 These von der Wiedergutwerdung statt Wiederkehr der Ereignisse, Verhältnisse (in kreisläufiger, bzw. spiralförmiger Entwicklung)

27.1.1 Gelegenheiten / Bewährungen kehren individuell wie kollektiv manchmal und manche - nicht alle, und nicht beliebig oft - wieder, jedoch meist in (etwas) modifizierter Form

27.1.2 entscheidende oder vielleicht alle (wirklich oder scheinbar) paradoxen Fragestellungen (und Probleme) der Menschheitsgeschichte kehren insofern und insoweit zurück, dass sie einer (oder sogar der) wirklichen Lösung näher kommen - und diese spätestens (nicht aber unbedingt immer auch frühestens) im Reich Gottes erreichen sowie überschreiten (deren Sinn und Zweck übersteigen) können.

27.2 Prophetie und/versus hitnabe'ut

» Siehe auch: : zu Prophetien

28. zu Non-Verbaler Interaktion

28.1 Fachausdruck: Kinesik vom gr. 'Kinesis', 'Bewegung'

28.1.1 bezeichnet die Bewegung und das Verhalten im Raum

29. zu Individuum

29.1 welche gewaltiger Zuwachs an Verantwortung für das Selbst und das eigene Handeln - bis hin zur angewandten Ethik (und darüber hinaus rauf bis zur angewandten Pistik)

29.2 welche nur scheinbare, illusionäre Entlastung von der Mit-Verantwortung für Handlungen der Kollektive (selbst jener, denen man selbst gar nicht angehört)

29.3 auch in Thailand - Idee im Kopf sei etwas eigenes - *.sdw

» Siehe Dokument: C:\PSF\tai-et.pdf

30. zu Begriffen

30.1 Visionen seinen Strategien des Handelns, was sie von Utopien unterscheidet

30.2 Egoismus ist nicht dasselbe wie Narzissmus

30.3 Heb.: Kahal (rel.) Gemeinde (Plural: Kahalim)

DA?D?B __v1 v11 k Švz

DA?D?C 9:

30.4 rabbenu

30.4.1 mosche rabbenu

30.4.2 jeschua rabbenu

30.4.3 mosche we(?) jeswchua rabbenot(?)

30.5 Fundamentalismus und/oder Treue (etwa zur Bibel)

30.5.1 Bibeltreue kann genaugenommen keine Treue zu einem Bibelbuch (welchem auch immer) sein sondern ist höchstens und/oder bestenfalls Treue zu einer Hermeneutik dieses Buches. - Deren Allein- bzw. Absolutheitspostulat allerdings kein 'Fundamentalismus' im eigentlichen Wortsinne mehr ist sondern Totalitarismus bedeutet.

30.6 noch kann Fremdmotivation schweitem, noch wird niemand (wirklich) gezwungen zu verstehen, was sie bzw. er nicht verstehen will. Dies muss zwar nicht unbedingt immer so bleiben, bisher aber ist es das jedenfalls.

30.7 Anderheit

30.7.1 ein der (wo nicht) schwierigsten am schwersteb zu ertragende Anderheit unter Menschen ist jenes menschliche Wesen das sich selbst für Absolut erklärt indem es keine Anderheit (und erst recht keine Vielheit) zulassen will

30.7.2 echte bzw. ernsthafte (also riskante sich selbst, die eigene Stabilität gefährdende) Dialogität wird verweigert bzw. darf respektive kann nicht riskiert werden

30.7.3 doch formulierte Sir Karl (Popper): dass wir im Namen bzw. wegen der Tolleranz die Intolleranz nicht tollerieren dürfen

30.7.4 Neigung sich selbst für absolut zu setzten und den rest der welt dem unterzuordnen (sich zu unterwerfen)

ÿ verbale aufgeschlossenheit bei regider verhaltensstarre gehört auch dazu

30.7.5 Sie sind zwar nicht gezungen Anderheit zu ertragen - nur werden Sie sie (sich) dazu selbst entfernen müssen.

30.7.6 Nein, Sie sind nicht wirklich gezwungen Anderheit zu ertragen. - Nud die dazu erforderliche Illusion es gäbe sie nicht respektive die Ermordung des Anderen werden Sie bewirken müssen!

30.8 Feindschaft

30.8.1 zitate dass nicht allen gefallen werden kann und darf

ÿ allen leute recht getan - johan peter hebel

ÿ internet homepage

30.9 Ökonomie

30.9.1 das womit man bezahlt worden ist mit giutem gewinn weiterzuveräussern ist so etwas wie mehrweert (kann besteuert) sollte aber nicht verboten werden

30.10 selbst

30.10.1 wir (d.h. die meisten Menschen) werden nur selten gezwungen uns mit uns selbst auseinanderzusetzen. - dennoch sollten wir stets Selbstkritik üben, nur so ist es uns möglich uns weiter zu entwickeln.

30.11 fügsamkeit (des Sklaven) sollte nicht mit begeisterung verwechselt werden

30.11.1 wie gross oder klein der Unterschied zwischen Hingabe und Fügsamkeit auch immer sein mag - ist es keineswegs einfach zwischen beiden zu unterscheiden (sie auseinander, gar rein zu erhalten

30.12 Musik ist eine/die Verbindung zur Tranzendenz - wenigstens aber über die Rationalität / das Rationale bzw. in diesem Sinne sinnvolle hinausgehend; sofortige Verbindung/Verbundenheit mit der Anderen Wirklichkeit.

30.13 Alles zu riskieren um die Seele zu retten - auch das Leben -. Ist zumindest prekär, wo nicht verwerflich solange und wo dieses (irdische) Leben gerettet/erhalten werden kann.

30.14 zu ungleichheit

30.14.1 männer versus Frauen (berechtigte): Nicht jede Verungleichung von Männern und Frauen ist illegitim

ÿ gegen anti-polemik bzw. gleichheits

Ach, Sie haben etwas / (Oder) Haben Sie etwas dagegen, dass Veranstaltungen für Frauen andes gestaltete und andere Kapazitäten an Toulettenanlagen zur Verfügung stellen (wenigstens sollten) als für Männer? Hinsichtlich der Abschaffung bzw. Redizierung spätestens des Mutterschutzes finden sich ja ohnehin willige Mitstreiter (noch nicht einmal sicher ganz ohne *innen) in der Ökonomie. - Dass übrigens Logiken des Militärs eher andersherum diskriminieren mag derjenigen auffallen, die will (wegen des Zusatzbedarfs an Sanitäreinrichtungen und weil sie potenzielle Mütter schützen müssen ... *ach ja, Frau weiss schon*).

30.15 Identität

30.15.1 soll man nicht länger soziokulturell (und gleich gar nicht ethnologisch) definieren (eine Philosophische Herausforderung oder Illusion?)

30.16 Angst ist kein Guter Ratgeber - Furcht dagegen schon.

30.16.1 Furcht, die uns vor Gefahren bewahrt

30.16.2 Furcht vor der Anderheit des Ichs

30.16.3 Furcht vor der Anderheit des Dus

30.16.4 Furcht der Allmacht gegenüber

30.17 zu Hermeneutik

30.17.1 eines ihrer (eher wohlfeilen) Geheimnisse ist ihre unvermeidlichkeit

30.17.2 ein schon besser gehütetes - MNOG

30.17.3 und zu weitgehend unbekannt ist, dass die Errichtung dieser Wirklichkeit(en) mit bzw. auf dem Ot HE

ÿ die Chance zur Umkehr, der Neubesinnung - die Möglichkeit eben, diese Welt nochmal 'neu' zu betreten - eröffnet

ÿ und längst nicht das letzte Wort sein müsste oder ist

30.18 Ausgesetzte Kinder (Waisenhäuser)

Ich glaube nicht, dass wir/ich die Handlungsweise solcher/dieser Eltern zu beurteilen haben. Da ist es mir schon lieber - moment, bitte, ich muss erst mal nachsehen, ja sie hat (heute) eine Hose an - mich über die Rocklänge meiner (Sitz-)Nachbarin aufzuregen.

30.19 Dickkopf

Die andere haben keinen solchen Dickkopf wie Du. Na prima, dann haben sie beim Arschkriechen nicht solche Schwierigkeiten.

30.20 es ist nichts negatives etwas besonderes zu sein

30.21 fehler

30.21.1 jeder macht im leben mal fehler aber das kunststück ist, nicht die augen zu schloessen, sondern damit umgehen zu lernen, das macht erwachsenwerden aus

30.22 zu Pluralität/Vielfalt

30.22.1 Gott ist Einer (auch Einheit mag damit atestiert sein)

ÿ **Einheitlichkeit ist damit aber nicht verlangt
vielleicht sogar eher ausgeschlossen**

ÿ **Einfältig ist er (desswegen oder aus welchen sonstrügen Gründen auch immer) aber nicht - Im Gegentiel ist/(wenistens aber) schuf er Vielfalt!**

30.23 'karicavallesks (Purim-)Überzeichnung'

31. über das Böse - Teodizefrage

31.1 die zwei zentralen Vateruserbitten - missverstanden

31.1.1 fühе uns nicht in Versuchung

31.1.2 Erlöse uns von dem Bösen

31.2 Anmerkung zur Untnerscheidung von Gut und Böse

Manchmal wundere ich mich schon darüber wie es dazu kommt bzw. ob es überhaupt möglich ist, dass die grosse - wenigstens aber ursprüngliche - Zielverfehlung (sog. 'Sünde') des (respektive der) Menschen - nämlich Gut und Böse erkennen zu wollen (wenigstens aber von der Fruch des Baumes dieser Erkenntnis zu sessen - was auch immer das tatsächlich bedeuten und sein mag) - zur höchsten (wenigstens aber zu einer der höchststen), im eigentlichsten Sinne, moralischen Tugenden wurde (Bewerten und Richten - nicht zuletzt den, vorgeblich wie vielleicht sogar tatsächlich, falschen Glauben [oft denjenigen Anderer] - tendiert dazu sich auch noch über die pistische Modalität aufzuschwingen)..

31.3 Gut und Böse - Sakespeare, Hamlet 2,2

31.3.1 «An sich ist nichts [sic?] weder gut noch böse, allein das Denken macht es dazu»

32. über: Streit, Widerspruch und Entscheidung

» **Siehe Dokument: D:\Wissen\zu Widerspruch.mmp**

» **Siehe auch: : Alternativ versus komplementär**

32.1 Juden vs. Christen Anmerkung

Die Ansichten des Judentums sind den christlichen, im Zweifel (also beim darüber Nachdenken), nicht deshalb

vorzuziehen weil sie älter oder (per se) wahrer (warscheinlicher) wären - sondern weil das Jahadut, überigens keineswegs mühelos (und auch nicht ganz ohne Rückschläge), gelernt hat mit dem Widerspruch der Fortexistenz von Alternativen Ansichten zu leben. ja sogar (dennoch) recht verbindliche Entscheidungen (eben ohne deren, gar auch noch gottgewollten respektive göttlichen Anspruch auf Vollkommenheit/Absolutheit) zu treffen.

Es ist eben nicht erforderlich die Akuratess bzw. nicht-Gleichausreichtetheit eines jeden menschlichen Schamhaares [mnog] zum Anlass sozialer Schliessung zu machen (vgl. wieviel Gleichheit ist erforderlich und ferner Uniformität, wie einheitlich ist gleich).



33. zu Blut

33.1 'alle' Nomadenethnie ernähren sich von Blut und Milch (ihrer Tiere)

34. zu Wissenschaftlern

34.1 Wissenschaftler überziehen ihre Thesen

34.1.1 sie scheinen dies tun zu müssen

ÿ **Kommunikative Aufmerksamkeitswirkung**

ÿ **Originalitätsstreben**

34.2 Ihre (multiplikatorischen wie Individuellen - insbesondere nicht-fachlichen oder interressengeleiteten) Rezipienten aber übernehme diese (möglichst wörtlich oder sogar in noch weiter vereinfachender Verschärfung)

34.2.1 zumeist sogar in der zusätzlichen Überzeugung, damit die (eher mehr als weniger absolute und einzige) Wahrheit gefunden zu haben

ÿ **insofern und insoweit ist (das [massenmedial] vermittelte) Wissenschafts(verständnis) die Religion der abendländischen Moderne.**

34.3 in einer Sache habe ich (wiederholt) den/meinen wissenschaftlichen Blickwinkel wirklich bedauert

34.3.1 als es mir gelungen war, meine Fragestellung derart anschulich zu präzisieren,

34.3.2 dass mich eine junge Mutter mit unnachgiebigem Verlangen anflerhte ihr zu sagen, was mit ihr (der Frau) in jenem Moment geschehen ist, der in Bereschit (Gen. 3, besonders V. 16) als Anfang ihres (eben nicht ewigen) frauenspezifischen Leidens formuliert wird.

34.3.3 und ich ihr nur antworten konnte: «Ich weiss es nicht.» - Die 'intellektuelle Kraft' war bekanntlich (bereits) mit der Fragestellung erschöpft, der Eintritt ins 'Land' wirklicher Antworten (und gleich gar deren Zweckanwendung) steht auch hierin noch aus.

ÿ **Dass dies Schlatanen - die von bzw. für sich das Gegenteil behaupten - allerlei Möglichkeiten eröffnet. macht es nicht gerade besser.**

ÿ **Dass der Allmächtige - gelobt sei Er - bereits heute (zumindest) individuelle Lösungen zu 'offenbaren' vermag bleibt davon unberührt - deren allenfalls äusserst begrenzte Verallgemeinerbarkeit allerdings auch.**

34.4 Absicht der Erklärung der Welt - ist Weltanschauung

34.5 [ORG: VENEDGI HP] Wissenschaft will Rätselhaftes in Bekanntes auflösen, relativiert also insofern (keineswegs verharmlosend). [ORG: VENEDGI HP]

34.5.1 Verharmlosung erweist sich als produktive Beunruhigung

34.6 [ORG: VENEDGI HP] Internationale Akteure - Terrorismus, Friedensoption [ORG: VENEDGI HP]

34.6.1 S.Scheerer: Die Zukunft des Terrorismus

Büchermarkt

Manuskript vom: 11.7.2002

Sebastian Scheerer

Die Zukunft des Terrorismus

von Sabine Peters

Zuklampen-Verlag, 169 S., EUR 17,-

..... Sebastian Scheerer, Jahrgang 1950,

Professor für Kriminologie in Hamburg, eine kühle Abhandlung mit dem Titel "die Zukunft des Terrorismus" vorgelegt. Sein Text scheint auf den ersten Blick geradezu wohltuend unaufgeregt, wird aber wahrscheinlich provozierend wirken, kann man doch hier Überlegungen finden wie die, es könne zukünftig vorteilhaft sein, Terroristen, anstatt sie zu dämonisieren, als Akteure im internationalen System zu begreifen. Es ist die soziologische Perspektive des "Verstehens", die Scheerer einnimmt, eine Perspektive, die ganz offensichtlich den Werten der Aufklärung verpflichtet ist. Sendungen A-Z

Das

Literatur-Magazin

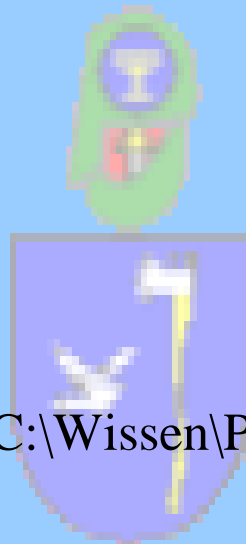
im

DeutschlandRadio

Neues aus dem

literarischen Leben

Druckansicht



» Siehe Dokument: C:\Wissen\POLITIK\Seiten aus Dradio-litlist.pdf

ÿ **These: Terrorismus bedarf heimlicher Komplizenschaft auf der Gegenseite**
die These des Buchs wirkt schlicht:

Terrorismus funktioniert nur, wenn er einen heimlichen Komplizen

in seinem Gegenüber hat. Die Sprengkraft des Buchs liegt im Versuch, Denkbarrieren aufzubrechen, die auch hierzulande nur zu

oft den Blick auf Fakten verstellen.

Ÿ O.G.J.: 'Komplizenschaft' ist zwar wohl überzogen, doch der Vorwurf struktureller Ähnlichkeit der Muster von Gewaltanwendung ist gewichtig!

Ÿ Abendländische Rationalität vs. personifiziertes metaphysisches Böses
Scheerer erklärt zunächst, die westliche Welt werde einerseits gern

mit Werten wie Rationalität assoziiert, andererseits gebe es auch

hier teilweise einen metaphysischen Glauben an "das Böse", das

man etwa während des kalten Krieges in der ehemaligen Sowjetunion verkörpert sah. Spätestens seit dem 11. September

2001 sei das Phänomen Terrorismus zum Inbegriff des Bösen

geworden, das heißt, Terrorismus werde auch von zahlreichen

Intellektuellen pathologisiert, mythologisiert, irrationalisiert. Hans

Magnus Enzensberger beispielsweise habe in der FAZ vom 18.9.

eine "Phantasieerklärung" veröffentlicht, sofern er den Selbstmordattentätern bescheinigte, ihr, Zitat, "Todestrip" habe

mit Politik oder Islam nichts zu tun. Einerseits finde also die

theoretische Leugnung von möglichen Motiven für Terrorismus

statt, andererseits sei die praktische, militärische Bekämpfung des

internationalen Terrorismus zum obersten Ziel geworden.

ÿ

Allerdings haben auch hierzulande die schrillen Töne bald zugenommen; etwa, wenn Vertretern aus dem Bereich der Friedens- und Konfliktforschung geistige Unterstützung vorgeworfen wird, oder wenn die Talibanisierung ganzer Kontinente an die Wand gemalt wird. Sofern es diese phantasiedurchsetzte, dramatische Rhetorik gibt, ist es gut, dass mit Scheerers Abhandlung ein unaufgeregtes, analytisches, übrigens auch stilistisch überzeugendes Buch vorliegt. Was die drei Szenarien angeht: Scheerers sorgfältige, differenzierte Argumentation, ein Sieg über den Terrorismus sei möglich, das Scheitern allerdings wahrscheinlich, wirkt plausibel. Dabei gibt es zu denken, dass der Sieg wie auch das Scheitern den zwei Seiten einer Münze gleichen, sofern beide Szenarien ein System vielfältiger und andauernder Repression vorführen. Zukunft drei allerdings, so wünschenswert sie sein mag, - fällt sie noch in den Bereich des Möglichen? Was ist denn die Vorstellung eines Systems globaler gegenseitiger rechtlicher, politischer, kultureller Anerkennung anders als die Idealbilder, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts mit Institutionen wie dem Völkerbund oder der UNO verbunden wurden oder werden? Wie weit reichte denn deren Durchsetzungskraft bisher?

ÿ **Was aber ist Terrorismus?**

Die Vereinten Nationen konnten sich nicht auf eine verbindliche Definition einigen - was den Sicherheitsrat nicht daran hinderte, eine Resolution zu verabschieden, die alle UNO-Mitgliedsstaaten zu einer umfassenden Zusammenarbeit in der Sache verpflichtete.

Ÿ **Ohne Verbindliche Merkmale, ist kein Vorwurf "tu quoque, du auch" möglich**

Scheerer

merkt an, in der Politik, der es um Macht gehe, sei das Fehlen einer Definition nicht unbedingt ein Nachteil: Wo es keine verbindlichen Merkmale gebe, müsse man sich im Zweifelsfall auch nicht mit dem Vorwurf "tu quoque, du auch" auseinandersetzen.

Ÿ **Begriffsbestimmung des Soziologen Henner Hess**

sich an die Begriffsbestimmung des Soziologen Henner Hess zu halten. Demnach ist Terrorismus eine Reihe

vorsätzlicher Akte direkter, physischer Gewalt, die punktuell und

unvorhersehbar, aber systematisch, mit dem Ziel psychischer

Wirkung auf andere als lediglich die physischen Opfer im Rahmen

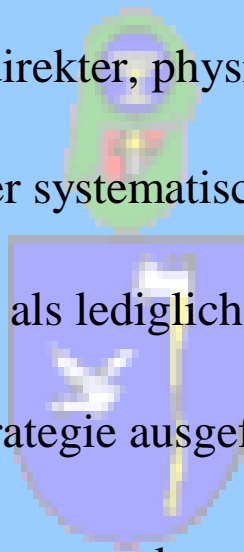
einer politischen Strategie ausgeführt werden.

Scheerer diskutiert

die einzelnen Punkte, etwa den, das sich Terrorismus also auch als

eine Kommunikationsstrategie verstehen lasse, - also eben gerade

nicht lediglich als monströse "l'art pour l'art".



• **staatlicher vs. revoltierender Terrorismus**

Und er weist darauf hin, welche Unterschiede und Ähnlichkeiten sich zwischen dem "Staatsterrorismus" - etwa dem der Nazizeit - und

dem "revoltierenden" Terrorismus feststellen lassen. Wissend, das er sich damit auch in Fachkreisen auf vermintes Gelände begibt, plädiert er dafür, den revoltierenden Terrorismus nicht isoliert, als ganz Anderes wahrzunehmen, sondern ihn im Kontext mit seinem Gegenstück zu begreifen. Der staatlicherseits ausgeübte Terrorismus als Waffe der Macht, als "Zuviel an Macht",

der "revoltierende" Terrorismus geboren aus einem "zuwenig an Macht". Staatsterrorismus als "erlaubtes", für den Einzelnen meist strafloses Vorgehen, revoltierender Terrorismus als auch für die Täter prinzipiell lebensgefährlicher Akt, der ihnen allerdings den Eindruck vermitteln könne, dem eigenen Leben Sinn zu geben. Der

Behauptung, Terrorismus sei unfassbar, sei das unheimliche völlig Fremde, setzt Scheerer die Beobachtung entgegen, die terroristische Methode in ihrer Grundform als Herrschaftsinstrument sei, "ein überaus funktionales und effizientes, nicht seltenes, sondern gewöhnliches, und nicht abnormes, sondern normales Mittel der Machtausübung".

• **Vorwurf: relativieren,**

Vorwürfe,

hier solle relativiert werden - aber wenn hier relativiert wird, dann, um den Diskurs über den Terrorismus zu de-eskalieren; denn schon die Frage, wer unter welchen Umständen als "Terrorist" oder

als "Freiheitskämpfer" gilt, ist ja äußerst problematisch, sofern das

Deutungs- und Definitionsmonopol über Anerkennung und Nichtanerkennung entscheidet, also durchaus praktische Folgen hat. Scheerer zeigt anhand historischer Beispiele, dass Terrorismus

in einem Milieu fehlender Macht bei vorhandenem Angriffswillen gegenüber einer erdrückenden Übermacht entsteht; er entsteht als Versuch, die doppelte Randständigkeit - also die im eigenen Lager und die im Gesamtkonflikt - zu überwinden.

Ÿ **Nachwort: Verstehende Methode**

Im Nachwort geht Scheerer auf die Vorwürfe ein, die seiner "verstehenden" Methode gemacht werden könnten: Selbst wenn man ihr nicht vorwirft, sie wolle den Terrorismus gutheißen, könnte man sagen, sie relativiere, sie verharmlose. In der Tat, sagt der Autor, Wissenschaft wolle Rätselhaftes, Unbekanntes in Bekanntes auflösen. Insofern sei der Prozess der Erkenntnis verharmlosend, eine Verharmlosung aber, die nicht entschärfe, sondern die den Gegner in seiner ganzen Ähnlichkeit mit uns zeige.

Ÿ **Verharmosung, die (tatsächlich) Beunruhigung ist**

Die "Verharmlosung", die

Scheerer in sympathischem Understatement und auch ein bisschen

sophistisch für sich in Anspruch nimmt, erweist sich als produktive

Beunruhigung, im Grunde als philosophische Forderung nach

einem Umdenken im Bereich des Politischen: Terrorismus wird nur

wirksam begrenzt, indem man auf strukturell
ähnliche
Deutungsmuster und Machtmittel verzichtet.

Ÿ **Drei Szenarien der Zukunft (aus Gegenwart)**

Gegenwart. Scheerer

sieht eine irritierende Fixierung auf Technik anstatt auf Politik, auf
Datensammlungen anstatt auf das Sinnverstehen; auf das
Opportune gegenüber dem Prinzipiellen. Seine drei
Zukunftsszenarien für sehen folgendermaßen aus:

Ÿ **Erledigung (der Anderen 'Terroristen' genannten)**

Zukunft eins,

Titel "Erledigung", führt die Möglichkeit eines erfolgreichen
Krieges

gegen den Terrorismus vor. Was zuvor politisch-rechtlich nicht
möglich ist, wird möglich gemacht. Taktische Erfordernisse
zwingen die USA und ihre Verbündeten, sich der UN-Charta noch
häufiger zu entziehen, als es bereits der Fall ist. Der Terrorismus
ist Anlass einer fundamentalen Reorganisation und
technologischen

Innovation der US-Streitkräfte. Im Namen der Effektivität ist man
bereit, unpopuläre Maßnahmen auch im eigenen Lager zu
ergreifen

und andererseits zu riskieren, ganze Religionsgemeinschaften und
Drittstaaten zu diskriminieren. Auch nach dem Sieg über die
Schurken X, Y, oder Z muss der tendenziell repressive status quo
aufrecht erhalten werden, er muss institutionalisiert werden, so
dass man auch in scheinbar ruhigen Zeiten jedes Instrumentarium
verfügbar hat. Die Frage, ob und für wen diese Zukunft
wünschbar

wäre, bleibt offen.

ÿ **Indienstnahme (der unbesiegbaren Anderen ...)**

Zukunft zwei mit dem Titel "Indienstnahme" führt im Grunde dieselben Maßnahmen vor, nur wird hier nicht die M ö g l i c h k e i

t eines Sieges durchgespielt, sondern die W a h r s c h e i n l i c h k e i t des Scheiterns. Die Suche nach Verbündeten zwingt zu

Allianzen mit repressiven Regimes, es findet also etwas wie "Anverwandlung" statt. Es kommt zum Verlust an Legitimation

auch im eigenen Lager. Wo der eine terroristische Schurke geschlagen ist, stehen zehn neue auf. Fixiert auf den Sieg über

den jeweiligen aktuellen Hauptfeind, blendet man

"Nebensächliches" aus - was eine historische Parallele hat: Die

USA wollten den Sowjets während des kalten Krieges ihr Vietnam in Afghanistan bereiten und sahen nicht, wen sie mit Al Qaida

stärkten. Die "Zukunft zwei" zeigt, dass der unbesiegte

institutionalisierte Terrorismus ein nützlicher Feind bleibt, der sich

instrumentalisieren lässt. "Sicherheit" und "Terror" bilden hier ein einziges undurchschaubare System, für das die Bevölkerungen der

Erde so oder so zu zahlen haben.

ÿ **Anerkennung (dass Gewaltanwendung kein adäquates Mittel sei)**

Zukunft drei schließlich trägt den provozierenden Titel

"Anerkennung" und entwirft folgendes Bild: Nachdem die

Misserfolge im Kampf gegen den Terrorismus sich häufen,

begreifen amerikanische Politiker und ernstzunehmende Teile der

Bevölkerung, dass sie keine Nutznießer des Krieges sind.

Nichtregierungsorganisationen, die NGO's, die den Staaten schon länger das Politikmonopol streitig gemacht haben, gewinnen an Einfluss. In den USA verschieben sich die Mehrheiten, es kommt zu einem grundlegenden Kurswechsel in der Außenpolitik. Und was die normative Kraft des Faktischen anlangt: Man begreift, dass auch das Monopol auf Kriegführung nicht mehr nur staatlich ist, begreift demnach Terroristen als Akteure im internationalen System; man wird pragmatisch. Das Ziel der Terrorismusbekämpfung ist dem Ziel der Befriedung von Gewaltkonflikten überhaupt untergeordnet, an die Stelle einer solitären, potentiell repressiven Macht tritt eine kooperierende, "weiche" Macht. Ein globaler Rechtsstaat wird konsolidiert, der alle Akteure an der Gestaltung des Weltgeschehens angemessen beteiligt. Die Probleme etwa in Nahost werden so bearbeitet, dass auch die arabische Welt zustimmt, allmählich verschwindet weltweit der Terrorismus, und zwar nicht nur der "revoltierende", sondern zugleich auch der staatliche.

Ÿ **Die dritte (wirkliche) Alternative würde erfordern:**

Die Zukunft drei lässt eine lernfähige Bevölkerung und eine kluge, weitblickende Regierung wie den Phoenix aus der Asche steigen. Dabei muss man kein Verschwörungstheoretiker sein, um festzustellen, wie einseitig

auch in den liberalen Demokratien die Meinungsbildung oft stattfindet. Man könnte also auch nur die Möglichkeit eines Gesinnungswandels bezweifeln. Und was in der Abhandlung Scheerers insgesamt zu kurz kommt, ist der Blick auf ökonomische Interessen.

35. zu Vertrag, Bund (Bündnis), Testament

35.1 AT und NT hat sprachlich nichts mit Sterben zu tun

35.2 dahinter steht das (nicht selten missverstandene) hb. Terit = Bund

36. zu Utopien

Traum von der/einer besseren, vollkommeneren idealen Welt (seit Menschengedenken).

Die Religionen bewahren das Paradies - den Ort der Erfüllung aller Sehnsüchte. [O.G.J.: Zumindest soweit sie dies tun oder wenigstens versuchen wollen sind Weltanschauungen gerade dadurch diskreditiert. Da die Allmacht die Menschen aus Eden vertrieb (was weder die Hoffnung auf so eine Art Rück- bzw. Wiederkehr enttäuschen noch den Bewahrungsauftrag nur auf die übrige Welt einschränken muss.)]

36.1 Utopia Werk von Thomas Morus GB Insel-Idee

Morus

Morus, Thomas More, Sir Thomas.



Sir Thomas More

Weil sich Thomas More weigerte, König Heinrich VIII. als obersten weltlichen Herrscher anzuerkennen, ließ dieser seinen einstigen Freund im Jahr 1535 nach einem Hochverratsprozess enthaupten.

Hulton Deutsch Collection

More, Sir Thomas, latinisiert Morus (1478-1535), englischer Staatsmann und Humanist. More wurde am 7. Februar 1478 in London geboren. Er studierte Jura, Theologie, Naturwissenschaften und Literatur. 1499 beschloss er, Mönch zu werden, und unterwarf sich selbst den Regeln der **Kartäuser**, gab aber nach vier Jahren diesen Plan wieder auf. 1504 wurde More Mitglied des englischen Unterhauses, und eine seiner ersten Handlungen als Parlamentarier war, dass er sich dafür einsetzte, dass das Parlament die dem König **Heinrich VII.** bewilligte Summe aus Steuergeldern drastisch reduzierte. More fiel beim König in Ungnade; außerdem ließ der König Mores Vater gefangen setzen und gab ihn erst frei, als More eine Strafe

zahlte und sich aus dem öffentlichen Leben zurückzog. Nach Heinrichs VII. Tod 1509 kehrte More in die Politik zurück; 1510 wurde er zum Untersheriff von London ernannt.

In den folgenden Jahren wurde König **Heinrich VIII.** auf More aufmerksam; er entsandte ihn mehrmals in diplomatischer Mission in die Niederlande, nahm ihn 1518 in den *Privy Council* (Geheimer Staatsrat) auf, schlug ihn 1521 zum Ritter und machte ihn zu einem seiner Günstlinge. 1523 wählte das Unterhaus More zu seinem Sprecher, und 1529 wurde er als Nachfolger **Thomas Wolseys** Lordkanzler; er war der erste Laie in diesem Amt. Als er sich jedoch weigerte, Heinrichs Scheidung von Katharina von Aragonien zu unterstützen, verlor er die Gunst des Königs. Seine religiösen Skrupel verboten es More, die päpstliche Autorität in irgendeiner Weise in Frage zu stellen und die Unterwerfung des Klerus unter die Verfügungsgewalt des Königs zu akzeptieren. 1532 trat More deshalb als Lordkanzler zurück. More, der weitgehend Heinrichs Kirchenpolitik mitgetragen hatte, soweit es sich um die Auseinandersetzung mit dem Protestantismus handelte, lehnte die Errichtung einer Staatskirche ab und weigerte sich zudem, dem König als Oberhaupt der **anglikanischen Kirche** den Suprematseid zu leisten, mit der Begründung, das Parlament habe kein Recht, sich die päpstliche Autorität anzumaßen und den König zum Oberhaupt der anglikanischen

Kirche zu machen. Der König war zutiefst verärgert über das Verhalten seines früheren Freundes, ließ ihn 1534 gefangen nehmen und ihm im folgenden Jahr den Prozess wegen Hochverrats machen. More wurde zum Tode verurteilt und am 7. Juli 1535 enthauptet. Die **katholische Kirche** sprach More 1935 heilig.

More ist heute vor allem als Verfasser von *Utopia* (1516) bekannt, einer Schilderung des Lebens auf der fiktiven Insel Utopia in Form eines dialogischen Reiseberichts. Auf Utopia sind die Interessen des Einzelnen denen der Gesellschaft als Ganzem untergeordnet, jeder muss arbeiten, jeder kommt in den Genuss von Bildung und religiöser Toleranz, und Grund und Boden sind gemeinsamer Besitz. More kontrastiert das Leben auf Utopia mit den Bedingungen in England und gibt eindeutig Utopia den Vorzug. Mit *Utopia* begründete More die literarische Gattung der **Utopie**; in seiner Tradition stehen z. B. *Candide ou l'optimisme* (1759; *Candide oder der Optimismus*) von **Voltaire**, *Erewhon* (1872; *Ergindwon oder Jenseits der Berge*) von **Samuel Butler** und *A Dream of John Bull and a King's Lesson* (1886/87; *Ein Traum von John Bull und eines Königs Lehre*) von **William Morris**.

Utopie, zusammengesetzt aus dem griechischen *ou*: nicht und *topos*: Ort, steht der Begriff für

Entwürfe einer idealen Gemeinschaft im „Nirgendland“. Gebildet wurde der Begriff von **Thomas More**, dessen Roman *Utopia* (1516) die Literaturgattung des utopischen Romans begründete. Als deren Repräsentanten gelten neben More vor allem der Autor des Romans *Sonnenstaat*, Tommaso Campanella (1568-1639) und der Verfasser von *Nova Atlantis* (1627), **Francis Bacon** (1561-1626). In den utopischen Romanen der Renaissance werden, im Stil einer Reisebeschreibung, fiktive ferne Länder geschildert, in denen eine vollkommene politisch-soziale Ordnung herrscht. In den utopischen Romanen wird, in Gestalt einer politischen (bei Bacon auch einer technisch-wissenschaftlichen) Zukunftsvision, das Bild eines Staatswesens gezeichnet, in dem bestimmte Ideale wie Freiheit und Gerechtigkeit verwirklicht sind, so dass in jenen fernen Ländern die Mängel der gegenwärtigen Welt überwunden sind.

Der Entwurf eines politischen Ideals tritt in den Utopien der Aufklärung zunehmend in den Vordergrund. Wie bereits bei Campanella dienen die Utopien des 18. Jahrhunderts oft der Artikulation sozialistischer Ideale, so etwa bei Charles Fourier (1772-1837). In neueren utopischen Romanen wie **George Orwells** *1984* (1949), **Aldous Huxleys** *Brave New World* (1932) oder **Ray Bradburys** *Fahrenheit 451* (1953) wandelt sich der utopische Gehalt des politisch-sozialen Gegenentwurfs

insofern, als sie nunmehr negative Utopien darstellen. Während in den früheren Utopien die Vollendung freier, gerechter und auf Vernunft gegründeter politisch-sozialer Verhältnisse vorgestellt wurde, schildern die negativen Utopien solche zukünftigen Staatsformen, in welchen ein System totalitärer Herrschaft und vollkommener Manipulation realisiert ist.

Verfasst von:

Jörg Hardy

36.1.1 1935 von der katholischen Kirche heilig gesprochen

36.2 Dateien mit Buch von Lord Ralf

36.2.1 Pfade aus Utopia Zur Theorie und Methode der Soziologie Ralf Dahrendorf

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\MODALI\SOZ\Utopia00.mmp

36.2.2 StarOffice Datei

» Siehe Dokument: C:\Wissen\MODALI\SOZ\Pfade aus Utopia Dahrendorf.sdw

36.3 Lexikalisches

Utopie

Utopie [griech.], ein dem Kunstwort ›Utopia‹ (›Nirgendort‹) im Titel von T.:Mores Staatsroman ›De optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia‹ (1516) nachgebildeter Begriff zur Erfassung 1. einer die Realitätsbezüge ihrer Entwürfe bewußt oder unbewußt vernachlässigenden Denkweise sowie 2. einer literar. Denkform, in der Aufbau und

Funktionieren idealer Gesellschaften und Staatsverfassungen eines räumlich und/oder zeitlich entrückten Orts, oft in Form fiktiver Reiseberichte, konstruiert werden. Bevorzugte Gattungen der literar. Utopie ist der utop. Roman (Zukunftsroman), in dem meist ein in den Augen des Verfassers ideales Gegenbild zu den sozialen, polit. und wirtschaftl. Verhältnissen der jeweiligen Gegenwart entworfen wird. Als Vorbild gilt Platon (›Politeia‹, etwa 374 v.:Chr.), ihm folgten u.:a. T.:More, T. Campanella (›Sonnenstaat‹, 1623), F. Bacon (›Neu-Atlantis‹, hg. 1627), J. Schnabel (›Insel Felsenburg, 1731–43), J.:Swift (Des Capitains Lemuel Gulliver Reisen...‹, 1726), Louis Sébastian Mercier (*:1740, †:1814; ›Das Jahr 2440. Ein Traum aller Träume‹, 1771), É. Cabet (›Reise nach Ikarien‹, 1842) und Edward Bellamy (*:1850, †:1898 ; ›Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887‹, 1888). Die techn.-naturwissenschaftl. Entwicklung im 19.:Jh. bildete den Hintergrund zu der mit J.:Verne einsetzenden Science-fiction . Im 20.:Jh. überwiegen die *Antiutopien*, in denen die Schreckensvisionen einer totalitär beherrschten Gesellschaft dargestellt werden, u.:a. J. I. Samjatin (›Wir‹, frz. 1924, russ. 1952), A. Huxley (›Schöne neue Welt‹, 1932), G. Orwell (›1984‹, 1949), S. Lem (›Der futurolog. Kongreß‹, 1972).

Utopia

Uto|pia [*gr.-fr.*; "Land, das nirgends ist", von Utopia, dem Titel eines Romans v. Th. Morus] *das*; -s: Traumland, erdachtes Land, wo ein gesellschaftlicher Idealzustand herrscht.

Utopia

U|to|pia, U|to|pi|en [... vn], *das*; -s *meist ohne Artikel* <griech.> (erdachtes Land)

36.4 3Sat Beitrag

36.5 bringen enorme Vereinfachungen (Simplifikationen) mit sich - insbesondere Sie (Utopische Tete) bauen im Prinzip immer auf auf:

36.5.1 der Regelung des Verhältnis zwischen Mann und Frau

36.5.2 der strikten Regelung des Verhältnis zwischen Wissenden und Unwissenden

36.5.3 der noch verbindlicheren Regelung des Verhältnis zwischen Herrschenden und Arbeitenden dieser Gesellschaft

ÿ O.G.J.:

Nicht zuletzt daher sind die Herrschenden bemüht sich den Nimbus des besonderes ratslosen Tätigseins zu verschaffen - ohne, dass sie (dabei/damit) zur gesellschaftlichen Arbeitsleistung beitragen (sie ermöglichen diese allenfalls durch Übernahme der - wenigstens der oberen - Führungs- und der symbolisch-repräsentativen Verantwortungsfunktionen. - Wofür aber [immer wieder] auch andere Wege denkbar scheinen).

Tatsächlicher 'Müssiggang' (wie immer der auch kongret aussehen mag - seine Formen sind bekanntlich zumindest modischem, wo nicht sogar kulturellem Wandel unterworfen, und er muss keineswegs im Widerspruch zu Bereschit 3 stehen) wird von daher als ein Privileg der Herrschenden reklamiert (und gesellschaftlich nur bei diesen geduldet).

36.6 Und das ist wohl was unsere Gesellschaft momentan am wenigsten braucht, wo sie doch (ein) Modell entwickeln soll

36.6.1 in den wir die Unterschiede, die Differenzen , gezwungen sind zu leben, in einer nicht-hirarchischen Weise

36.7 politische Entwürfe einer besseren Welt

36.7.1 ein erster von Plato

36.8 Pfade aus Utopia Zur Theorie und Methode der Soziologie Ralf Dahrendorf

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\MODALI\SOZ\Utopia00.mmp

36.9 ist jüdischer Weltperfektionierungsentwurf Aish HaTorah's auch/überhaupt eine Utopie?

There seems to be a universal agreement of people from every race and continent that these six values are fundamental to building a perfect world.

In summary, we are
not saying that the

Jews are always perfect and righteous, and that that everyone else was horrible and evil. However, it is clear that Judaism has contributed to humanity a moral vision, a blueprint for an ideal world. Since

antiquity, the Jewish People have stood for these six fundamental values that comprise our vision of a perfect world.

We presented this vision to the world and, to a large extent, lived by it. Despite being subjected to horrendous persecutions for centuries, the Jews maintained a level of humanity and caring that usually far exceeded the surrounding civilizations.

The question is: What gave the Jewish People the unique insight and genius to embody these values, something ancient Greece and Rome were unable to do?

.....

Conclusion

The Jewish People have not always been perfect, nor was everyone else evil. **Jews have made plenty of mistakes individually and nationally.** However, the Jewish People have always stood for these six fundamental values that comprise our vision of a perfect world.

Judaism contributed to humanity a unique moral vision, a blueprint for an ideal world.

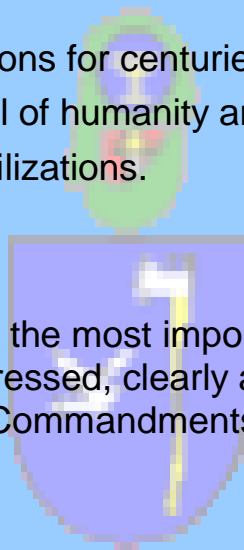
Despite horrendous persecutions for centuries, the Jewish People has maintained a level of humanity and caring that exceeded the surrounding civilizations.

36.9.1 1) Value of Life

The sanctity of life is one of the most important concepts in the Jewish worldview. This idea is expressed, clearly and simply, in the sixth commandment of the Ten Commandments.

.....

"Thou shall not murder" Judaism says that life is sacred. Jewish law prohibits infanticide, human sacrifice, and killing for sport. The Torah



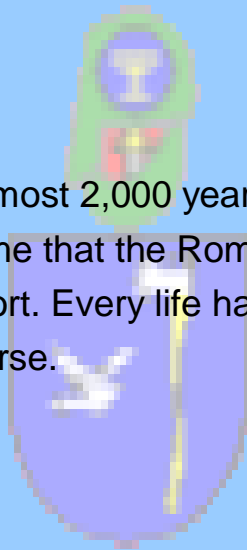
tells us that
virtually all of its
commandments
should be
violated, and no expense or effort spared, in order to save a life.
One of the most beautiful expressions of the value of life is found
in the Talmud:

**"He who saves
one life... it is as if
he saves an entire
universe. He who
destroys a life... it
is as if he
destroys an entire
universe"**

TALMUD - Sanhedrin

4:5

This statement was said almost 2,000 years ago by the rabbis of
the Talmud, at the same time that the Romans were killing
thousands of people for sport. Every life has infinite value that is
equated with a whole universe.



36.9.2 2) World Peace

The idea of humanity living in peace and harmony is a Jewish invention.
Peace is a central concept of the Bible,
and we see it beautifully described by the prophets. (The word "Shalom"
appears 240 times in the the Bible!)

.....

"Peace is priceless, for G-d's name is Shalom."

BAMIDBAR RABBAH 11:18

**"The holy Torah
was given to**

mankind in order
to establish
peace."

TANCHUMA KI SISA

96:3

"The Torah is
called peace, as
it states, "Its
ways are
pleasant ways,
and all its paths
are peace."

PROVERBS 3:17

"Hillel used to say: 'Be of Aharon's disciples, loving and pursuing
peace.' "

ETHICS OF OUR FATHERS

"The Master of Peace desires peace of all His creatures."

SEFER HACHINUCH 206

Maimonides (Rambam), who lived 850 years ago, was one of the
greatest Jewish scholars of all time. In his

seminal work, a codification of Jewish Law
called "Mishneh Torah," Maimonides explains
the Torah's view of the ideal state of peace:

"The sages and prophets did not long for
the Messianic era in order to rule the
world, nor to subdue the nations, but to
be free to pursue Torah and its wisdom.

At that time there will be no hunger and
no war, no jealousy and no strife. The
entire world will be occupied with
acquiring the knowledge of G-d as it says 'the world
will be full of the knowledge of G-d as the waters
cover the sea.' "

ISAIAH 11:9

A testimony to the Jewish vision of world peace can be found at
the headquarters of the modern institution dedicated to world

peace: the United Nations.

On the outside wall of the General Assembly Headquarters in Manhattan is the motto of the UN, engraved on the "Isaiah Wall":

"And

they

shall

beat

their

swords into plowshares and their spears into pruning

hooks. Nation shall not lift up sword against nation.

Neither shall they learn war anymore."

ISAIAH 2:4

The UN recognizes that the utopian vision of peace, brotherhood, and harmony is a Jewish invention expressed by Isaiah about 2,500 years ago. The Jewish People brought it to the world thousands of years ago, and we have been longing for it ever since.

36.9.3 3) Justice and Equality (Ruler)

"Justice, Justice you shall

pursue." DEUTERONOMY 16:20 The word "tzedek" -- "justice"

-- appears 120 times in the

Jewish Bible. Jews are

obsessed with the concept of

equality before the law. The

requirements for a judge to be

fair and not to take sides are

constantly restated throughout the Bible.

.....

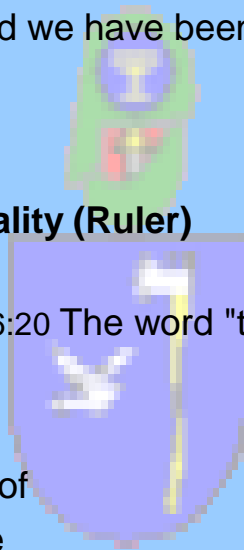
"Justice, Justice

you shall pursue."

DEUTERONOMY 16:20

The requirements

for a judge to be



fair and not to take
sides are
constantly restated
throughout the
Bible.

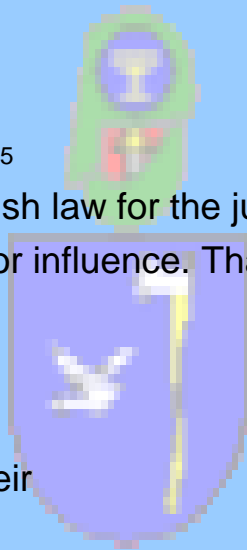
JUSTICE IN JUDAISM: THE JEWISH LEGAL SYSTEM

"You shall do no
unrighteousness
in Judgment. You
shall not respect
the person of the
poor nor honor
the person of the
mighty, but in
righteousness
you shall judge
your neighbor." LEVITICUS 19:15

It is totally forbidden in Jewish law for the judge to show favor to anyone because of wealth or influence. That's not justice.

THE SANHEDRIN

2,000 years ago, when the Jewish people governed their own state, it was not a pure monarchy or theocracy. It was a very sophisticated system of government with checks and balances and division of powers. There was a king (the executive branch), a high priest [Cohen Gadol] (the religious branch), and the Sanhedrin (the judicial branch). There was no need for a legislative branch



because all the law was in the Torah. The chief authority to interpret the law, the real power in the Jewish state, rested in the hands of the Sanhedrin -- the Jewish Supreme Court which was composed of 70 Judges. One of the requirements for a member of the Sanhedrin was to be a parent. Why?

The Torah says that only someone who has children really understands the concept of mercy, a critical trait for the member of the Sanhedrin who could rule on capital cases. Being a parent gives you the sensitivity that every human being is someone's child.

A judge also had to possess an encyclopedic knowledge of everything, especially Torah, and be fluent in seventy languages. He also had to have complete integrity and honesty. Regardless of their status, this position was open to everyone, as long as they fulfilled the criteria.

MONARCHY

In antiquity, kings and queens were incredibly powerful people, not just symbols. They were often viewed as gods or demi-gods, completely above the law.



THE JEWISH CONCEPT OF A RULER

The concept of kingship in Judaism differs markedly from other types of monarchy in antiquity.

The Jewish king had privileges and powers, but above all, the position came with an awesome responsibility. The king was to represent the ideal Jew, who acted as the role model for the rest of the nation.

The king is commanded to carry a Torah scroll with him at all times:

"And when the king sits on the throne of his kingdom he will write a copy of the Torah and it will be with him and he will read from it all the days of his life. So he will learn to fear the Lord his G-d and keep all the words of his Torah and do its statutes."

DEUTERONOMY 17:18-19

More than anyone else, the king must know that there is a power above him, the King of Kings, a G-d whose laws even the king must obey. The king was definitely not above the law. He was charged with exemplifying it.

Justice and equality before the law is very much a reality in Judaism.

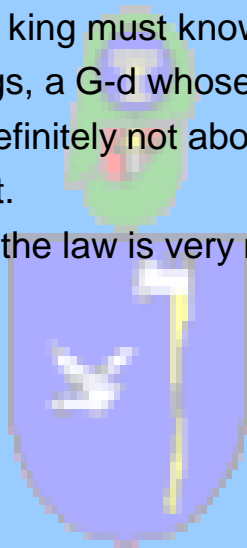
36.9.4 4) Education

The Jewish obsession with education is well known.

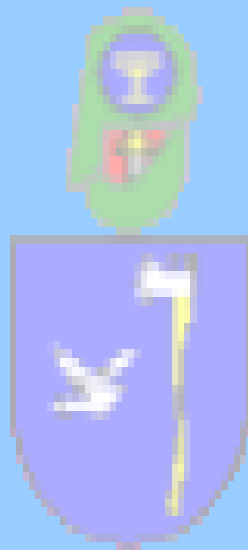
To take responsibility and affect positive change in the world, a human being must be educated.

.....

The Jewish obsession with education is well known. Although it



is true that when a child graduates from college, it gives the parents tremendous joy and thereby fulfills one of the "Big Ten" -- "Honor your father and mother" -- there's a deeper reason for Jewish hyper-achievement in education. The drive to learn is deeply ingrained within us. From our very beginnings as a people, we have understood that we have a special responsibility in the world, which empowers us to achieve. To gain knowledge and really take responsibility, a Jew has to be literate.



The Jewish Concept of Education

The tremendous emphasis that Judaism places on education is powerfully stated by Maimonides:

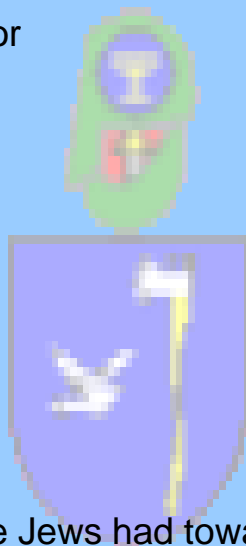
"Appoint teachers for children in every country, province and city. In any city that does not have a school excommunicate the people of the city until they

get teachers for the children. If they don't, destroy that city because the world exists only because of the breath of children studying."MISHNA TORAH, "The Laws of Learning Torah" 2:1 in Quote 22

Imagine how different the world would have been if this law was universally in effect 1,000 years ago. No Jewish city ever lacked a school, even in the Diaspora. The French medieval monk, Peter Abelard (1079-1142), wrote about Jewish education:

"A Jew, however poor, even if he had ten sons, would put them all to letters, not for gain as the Christians do, but for understanding of G-d's law. And not only his sons but his daughters."

Peter Abelard, 1079-1142.
Commentary on Paul's Epistle to the Ephesians. ch.6



ELLIS ISLAND

What a different attitude the Jews had towards education than the rest of the world. This commitment to education is consistent throughout Jewish history. In 1910, the U.S. Immigration Commission carried out a study on literacy among new immigrants in America. They discovered that the rate of literacy among the new Jewish arrivals from Eastern Europe was 74%, significantly higher than the 60% overall figure in the U.S. And these were Jews coming from one of the poorest and most

oppressed
Jewish
communities
in the
world!

Today,
Jews

comprise
about 25%
of both the

student body and faculty of the Ivy League schools, although in the U.S. they constitute less than 2.5% of the population.

In theory and practice, Jewish communities have always made education a top priority.

ÿ **Alef-Bet und/oder Alpha-Bet-Isierung (in nicht-persuasiver Absicht)**

36.9.5 5) Family Values

A strong family is of central importance to the Jews. In the areas of sexuality and the relationship between men and women, Judaism has introduced some very significant innovations.

.....

Jews have always appreciated the importance and centrality of a strong family unit. In the areas of sexuality and the relationship between men and women, we see that Judaism introduced some very significant innovations.

The World's First Sexual Revolution

Dennis Prager, a well-known writer and speaker on Jewish topics, had this to say about the subject: "Man's nature, undisciplined by values, will allow sex to dominate his life and the life of society. When Judaism demanded that all sexual activity be channeled into marriage it changed the world. It is not overstated to say that the Torah's prohibition of non-marital sex made the creation of western civilization possible. Societies that did not place boundaries around sexuality were stymied in their development. The subsequent dominance of the Western world can, to a significant extent, be attributed to the sexual revolution initiated by

Judaism and later carried forward by Christianity." Dennis Prager. Ultimate Issues. Vol. 6, No. 2, April-June 1990

In terms of Greek and Roman culture, monogamy really was a revolution that had a profound impact, not just on the stability of the family, but on society as a whole. The Bible describes the relationship between man and woman: "A man shall leave his mother and father and cleave to his wife, and they will become one flesh"

GENESIS 2:24

Judaism is teaching that a man and a woman are two halves of a whole. Far more than just a partnership or a team, your spouse is your other half, your soul mate. Together this "whole" not only helps bring new life into the world, but also raises and educates human beings to function as constructive members of society. Jewish law requires a man to control himself physically and focus his sexual and emotional energy on his wife exclusively. Judaism was therefore unique in the world when it came out and forbade homosexuality, pederasty, bestiality, and held marriage as the ideal state. This has tremendous implications on the status of women in society. Jewish law mandates that a man must love and respect his wife, even placing on him the legal obligation to satisfy her sexually. Not doing so is grounds for divorce in Jewish law. Maimonides says in his section on the Jewish laws of marriage: "And so our rabbis decreed that **a man should honor his wife more than himself and love her as much as he loves himself.**"

MAIMONIDES. MISHNA TORAH, "Laws of Marriage." 15:19

Remember the Greek poet Palladus?

" Marriage brings a man only two happy days: the day he takes his bride to bed and the day he lays her in her grave."

What a difference. Do not underestimate the power of these Jewish ideas about relationship and their impact on the world.

ÿ Frauen Rechte

36.9.6 6) Social Responsibility

Jewish People view every person as being responsible for society and the world. This social consciousness goes all the way back to the Bible.

.....

The Jewish People are very aware of the idea of being responsible to society and the world. Jews have

given charity in far greater proportion than others. Look at the United Jewish Appeal. The UJA raises \$750 million annually, making it the third

largest charity in the U.S., after the Red Cross and the United Way. Keep in mind that Jews constitute about 2% of the total population of the U.S. Of the approximately 5.5 million Jews in the U.S., about 800,000 of them contribute to the UJA. Social consciousness is a mitzvah, a legal obligation. In the Torah: **"Don't stand by your neighbor's blood."**

LEVITICUS 19:16

When you see a

human being in

distress, you have

an obligation to help him. Judaism mandates positive behavior, which is a unique innovation in law: In other legal systems, it's not a crime to be a bystander, even in America today. In Judaism, however, you can't stand by, you must act. "I'm a good person, I don't hurt anyone" is not the Jewish understanding of a "good person". Being a good person requires us to take action, not just avoid evil. You're either part of the problem or part of the solution. Jewish law demands:

"Love your neighbor as yourself." LEVITICUS 19:18

The message that Judaism teaches is that you are responsible for the world. This is an extremely powerful concept. The Talmud teaches that every person must say to himself, "The world was created for me," not as a statement of ultimate self-centeredness, rather out of a sense of unique responsibility for the world. This is my world and I'm its caretaker. If there's a problem, it's happening in my backyard, and I've got to do something about it.

TIKUN OLAM

This concept is referred to in ancient Jewish writings as "Tikun Olam," "fixing the world."

Jewish law is very specific about our obligations toward others, including how much money one should give to charity, what percentage of crops belong to the poor and many acts of loving

kindness to others. Every Jewish community throughout history had a social welfare infrastructure: 100 years ago, 5 million Jews lived in poverty and oppression in the giant ghetto of Eastern Europe called the "Pale" of Jewish settlement. Of those 5 million, none of whom were wealthy, 14-25% lived off community charity. That's a minimum of 700,000 people supported by the community. (That's the equivalent of about 40 to 50 million Americans living off of charity)

(Source: "A Historical Atlas of the Jewish People" Martin Gilbert)

Being responsible for the world includes animals and the environment. In Jewish law you cannot eat before your animal eats. You're not allowed to be cruel to an animal. If you see an animal in distress you have to help it. You can't cut down a fruit tree, even in a time of war.

The humane values of the Bible became the basis for social welfare. This is the vision of social responsibility that was adopted by modern European and American thinkers during the last 200 years.

Thomas Huxley, English writer and biologist, writes:
"The Bible has been the Magna Carta of the poor and oppressed; down to modern times, no state has had a constitution which the interests of the people are so largely taken into account, in which the duties so much more than the privileges of the rulers are insisted upon, as that drawn up for Israel in Deuteronomy and Leviticus. Nowhere is the fundamental truth that the welfare, in the long run, depends on the righteousness of its citizens so strongly laid down."

Quoted by Gabriel Sivan. The Bible and Civilization. Jerusalem: Keter Publishing House, 1973. 77.

Huxley is saying that the Jewish vision of social welfare is the reality that we are all modeling ourselves after.

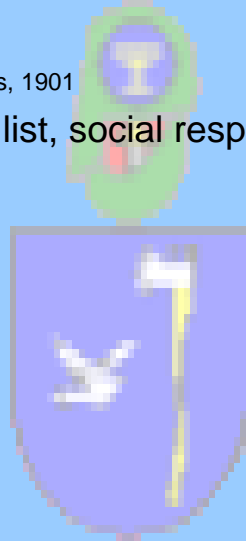
Kyman Abbot, an American preacher and publicist echoes a similar sentiment. (1901)

"It would be impossible to mention any other people even at a much later age... whose law and constitution embodied an ideal so noble as that embodied in the Hebrew civil laws, or any people whose history shows the existence of such political institutions so essentially just, free, and humane... We Gentiles owe our life to Israel... It is Israel, who in bringing us the divine law has laid the foundations of liberty. It is Israel who had the first free institutions the world ever saw... When sometimes our own and Christian prejudices flame out against the Jewish people, let us remember that all we have and all that we are, we owe, under G-d, to what Judaism has given us."

Life and Literature of the Ancient Hebrews, 1901

Like the other items on our list, social responsibility is also largely a Jewish invention.

Conclusion



36.9.7 Monotheism

Uniqueness of the Jews: Monotheism and its Implications

Monotheism is the most revolutionary idea that the Jewish People brought to the world. It is the source for these six central values of a perfect world. Ethical Monotheism, the belief in one G-d who is the Creator of the Universe, the Father of all Humanity and the source for one absolute standard of morality, is THE greatest contribution to civilization in the history of mankind. Today the world understands, and more or less believes, the idea of one indivisible G-d. Historically, this was not always the case. An amazing transformation has occurred in human consciousness during the last 3,000 years.

Religion of the Ancients

Polytheism

In antiquity, the idea of one indivisible, all-powerful G-d was incomprehensible. A variety of religions permeated all aspects of existence.

All were polytheistic; all believed in multiple gods.

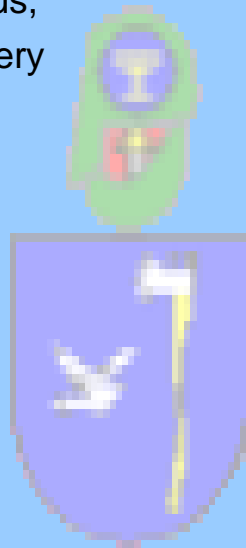
For example, the gods of Greek mythology were physical manifestations of the forces of nature, and there were hundreds of them. Poseidon was the god of the sea; Zeus, the god of the heavens. Every religion had its own

"Pantheon" (array of gods). The

Egyptians had 2,000 gods. The Roman historian Varro estimated that in Imperial Rome there more than 30,000 gods.

These gods lived forever and possessed supernatural

powers, but in all other aspects they were like mortals. They ate, they slept, they acted with desires. They shared the same vices, too: They slept around, they lied, they cheated, they stole and murdered. They manipulated man and manipulated the gods



through magic, bribes and sacrifices.

Life proved very confusing. There was no one, single, source telling man what to do. If a person wanted to do something, he would look for a god who supports his actions. At times, the gods acted immorally and so did man. Man and the gods were trapped in the world together manipulating one another.

The polytheists believed in a concept of right and wrong, but it did not adhere to any one standard. It was defined by man and subject to alteration to suit man's whims and social convenience.

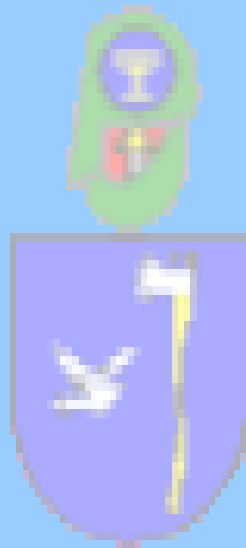
ABRAHAM

Into this polytheistic world, about 3,800 years ago, appeared a man named Abraham who made an amazing intellectual discovery that changed history.

Abraham said:

Polytheism is just an illusion. There is only one G-d, who is the Creator of the

universe. He is an infinite, Almighty, all-knowing G-d. What's more, He's a loving G-d. He didn't create the world and go on vacation. He is involved constantly with His world and wants us, His children, to have a relationship with Him.

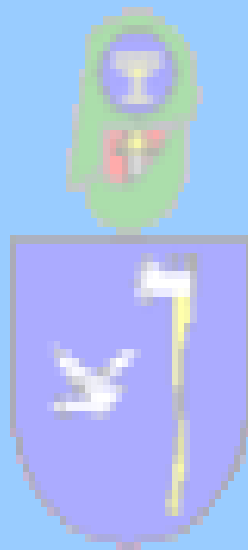


SHEMA YISRAEL: Hear O Israel

Abraham discovered the concept of G-d on his own and was

committed to living with the reality of one G-d. This is called **Kiddush Hashem**, "sanctifying G-d's name," making the reality of G-d the most important thing in the world.

"Hear O Israel, the Lord our G-d, the Lord is One." The Shema declares that the most important thing in the world to a Jew is living with the reality of G-d.



36.9.8 Judentum

» Siehe Dokument: C:\Judentum\Judent00.mmp

ÿ Neuer Zweig

37. zu Frauen

37.1 nach wie vor werden Frauen geraubt bzw. erobert

37.1.1 um sich von ihnen bedienen zu lassen

37.1.2 um sich ihrer zu bedienen

37.2 GHZ Königstöchter

37.2.1 das/ein schön(st)es Geschenk der Könige/Königinnen

37.2.2 ... der für die Götter

37.2.3 (Meine) Venezia

ÿ Ich rechne es meiner Schwiegermutter / Höischer Erziehung hoch an, dass

ÿ meine Frau in der 'Selbstverständlichkeit' aufgewachsen ist, jederzeit / bei allem Damen-Röcke tragen zu können.(aber nicht zu müssen).

ÿ auch verhele ich nicht, dass 'allein' die Tatsache, dass die Frau, die mich geheiratet hat (heute) einen Rock trägt meine Befindlichkeit verbessert. - Statistik (Beobachtung über Zeitraum ergab)

ÿ Knickst (anmutig) 'der Reihe nach vor'

ÿ Vater Abra(ha)m

ÿ den Königen und Fürsten

ÿ der Völker

dem Generalsekretär der Vereinten Nationen

dem Vorsitzenden der Vollversammlung der UN

dem Kaiserhaus der Japaner

dem Königshaus der Briten

dem Königshaus der Dänen

dem Königshaus der Schweden

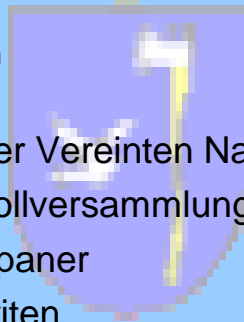
dem Königshaus der Norweger

dem Königshaus der Niederländer

dem Königshaus der Belgier

dem Königshaus der Spanier

den afrikanischen Königshaäusern: Buganda (zu Uganda als eines von 4r Königreichen gehörend), Lesotho (Südafrika), Swasiland (Südafrika), Marokko, ???Regionen Kenias???,



dem Sultan von Oman

dem König von Saidi-Arabien

dem Königshaus von Jordanien

den asiatischen Königshäusern: Nepal, Sikkim (Indischer Gliedstaat), Bhutan, Thailand (ehm. Siam), Kambodscha, Sulatanat Brunei, Tonga, Sultanate Johor, Selangor, Kedah und Kelantan (zu Malaysia gehörend), Sultanat Telanaipura (niederländisch vw. Sumatra), Yogyakarta (zu Indonesien),

...

Den Gouverneuren bzw. Generalgouverneuren der Monarchien

den Ex-Königen (von Griechenland, Afganistan, Hawaii, Mauritius)

dem Grossherzöglichen Haus der Luxemburger

und selbst

dem Fürstenhaus der Lichtensteiner

dem Fürstenhaus der Monegassen

dem französischen Staatspräsidenten und dem spanischen Bischof von Urgel - den beiden Suveränen Andoras

dem Bischof von Rom - dem Monarch des Vatikanstaats

den Emieren der Vereinigten Arabischen Emirate

dem Emir von Kuwait

dem Emir von Katar

dem Emir von Bahrain

• **sowie der Stämme Israels**

* Schah Daud Zahir der der Paschtunen (zur Zeit als Sunnite im italienischen Exiel) Paschtu heb. (pascht) Verstreute - aus dem Stamm Ephraim mit König Saul verwandt.

* Stamm Dan

* Stamm Benjamin

• **den Priestern und Cohen**

• **der Völker**

christliche Denominationen

hinduistische NN

dem Mufti von Jerusalem

Ÿ **wie Israels**

den Rabbinen und 'Propfeten' NN

den Cohen (des Stammes Levi)

dem 'Hohen Priester' NN



ÿ den Priesterkönigen von Salem und Jerusalem

ÿ Melichsedek

ÿ David

ÿ Schelomo

ÿ HaMeschiach

ÿ und kniet mit (nicht weniger) Grazie vor G'tt

37.2.4 und 'ihre' Damen

ÿ eine nach der anderen knickste protokollgerecht so tief, dass der obere Rand ihrer Strümpfe unter dem Saum ihrer kurzen engen schwarzen Röcke zum Vorschein kam

37.3 besonders schlimm ist es ein Bild davon / Erfahrung damit zu haben wie es anders ist/sein könnte

37.3.1 ein Mann der seine Frau und Töchter nicht schützen kann vor den Blicken (an)derer Männer - der ist kein rechter Mann

37.4 Arabien (Afganistan) immer die Beine zusammenhalten ist wichtig (anständig)

37.5 ihre (wie auch immer zu bewertende) 'Geilheit' ist zwar eine (ziemlich / recht / 'ganz') andere als die männliche, aber (jedenfalls wo sie geweckt ist bzw. wurde) keine geringere.

37.6 Kopftuch = Minirock = Damenhose

37.6.1 oder eben auch nicht

37.6.2 oder eben doch

37.7 Je kützer die Röcke desto tiefer die Einblicke. Hübscher Aphotismus, haben Sie Probleme mit weiblicher Autorität?

37.8 ein(en) richtig(en/er) Mann

37.8.1 nicht nur/ blos/allein dienstbar zu sein

ÿ

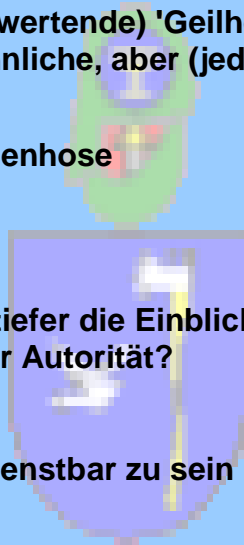
37.8.2 Neuer Zweig

37.8.3 Neuer Zweig

37.9 Weiblichkeit zu erleben / fühlen / geniessen

37.9.1 w3 page

interessant, dass frau sich manchmal/teils sagen bzw. zeigen lassen, wenigstens aber selbst fragen oder ist es eher ein Erlauben lassen? muss



Y <http://www.3dcom.com/couples/opening.html>

» Siehe Dokument: C:\Eigene Dateien\ZU
GHZ\Now I Know How You Feel.htm

37.9.2 in der Bekleidung

37.9.3 in der Bewegung

37.9.4 in der Wirkung

37.9.5 was andere versäumen / ihren Vorentgalten wird

38. zu Verführung

**38.1 wichtigste Voraussetzung zur Verführung anderer (jedenfalls von Frauen)
sei/ist die eigene (männliche) Sicherheit**

39. zur HP Homepage OGJ

» Siehe Dokument: C:\Wissen\HP-Notes.mmp

39.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - Basales und modale Einzelwissenschaften

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-basales.mmp

**39.2 Erkenntnisse O.G.J.'s - (angewandte) Meta- und
Kombinationswissenschaften xp**

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-Metaxp.MMP

**39.2.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - (angewandte) Meta- und
Kombinationswissenschaften**

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-Meta.MMP

40. zu Messias

40.1 Fortschritt

**40.1.1 sollten Sie darauf warten wollen, dass Gott höchst selbst und/oder
der/ein Messias für die Verbesserung der Welt sorgt**

könnte es nicht nur sein, dass Sie länger warten müssen als Sie und ihre nachfolgenden Generationen leben (was schon beinahe so lange wie vergeblich durch eine überzogene Theologie der ['Auferstehung'] der Toten in/für eine bessere und zwar jenseitige Welt zu kompensieren versucht wird) - sondern sogar, dass es gar nicht zur Verbesserung käme, da sich Gott (mündlich wie schriftlich) verpflichtet zu haben scheint, dies nicht ohne menschliche Mitwirkung zu tun. Und es ist zumindest fraglich, ob diese Bedingung allein durch einen (wie auch immer näher zu charakterisierenden) 'menschlichen' Messias und/oder

eine Anzahl Gerechter (etwa 36 Zadikim) - sofern er vzw. sie (wie auch immer) auf Erden handeln - auch 'schon' erfüllt wäre.

Ÿ **Nach Abweisung der (fatalistischen) Beteiligungsverbots für die Menschen stellt sich die weit schwierigere konkrete Frage nach der Art und Weise und Möglichkeit solch (gar notwendigen) menschlichen Zutuns**

40.1.2 In den absoluten Fatalismus der paradigmatischen Gegenposition der Prädestination

Ÿ **verfallen aber gerade nicht unbedingt alle Schicksalsgäubigen**

Ÿ **so kann etwa gerade die alte Praxis der Befragung/Erkundung von für vorhersagefähig gehaltenen Konstellationen, dazu genutzt werden**

Ÿ **ideale oder mögliche Zeitpunkte und/oder Methoden zur Erreichung wie auch immer vorgebener Ziele zu finden**

dass diese Ziele sehr häufig selbst (von Individuen und/oder Kollektiven menschlicher Art) gesetzt waren und sind, muss dazu werder er- noch anerkannt - ja noch nicht einmal gegeben - sein.

Ÿ **auch die Erkundung (nicht allein) des (erst noch bevorstehenden) eigenen Schicksals zu und/oder zwecks seiner Erfüllung oder Vermeidung intendiert menschliche Beteiligung**

Ÿ **Die Nicht Notwendigkeit zu Bewerten - gar nicht einmal zwischen richtig und falsch entscheiden zu müssen (oder nicht einmal zu können) - hat allerdings wohl viel mit dem Kernproblem von Bereschit/Genesis 3 zu tun und kommt dem absolut Freiheitslosen zuleich Ordnungsfreien <Alles fließt> das WERDEN dem SEIN vorziehenden Standpunkt nahe.**

so etwa im Budismus - dessen Erkenntnisgewinn:
'Dein/mein Leben ist werder gut noch schlecht,
weder leicht noch schwer, sondern es ist (schlicht)
dein/mein Leben' deswegen gerade nicht obsolet
wird (respektive ist).

40.1.3 Gedicht - english

"I walk the maze of moments
but everywhere I turn to

begins a new beginning
but never finds a finish
I walk to the horizon
and there I find another
it all seems so surprising
and then I find that I know"

Enya

"Somewhere hidden within us is a precious jewel, our life is a search (!) to find that jewel. The jewels are all different from one another. Mine is unlike yours and yours is unlike anyone else's.

We all need to seek (!) our own unique jewel. When you find it you will know." Vanessa

Dem Suchen ist allerdings - mit und nach P. Picasso - das Finden und (vielleicht erst recht) das Gefunden werden bei Weitem vorzuziehen.

Auffällig auch, dass es Menschen die aufgrund ihres vergleichsweise starken und seltenen Anderseins (als die nur Norm[alität] erklärten und/oder sie bildende Mehrheit) eher im Stand zu sein scheinen den Wert, die Berechtigung und selbst die Notwendigkeit (wo nicht sogar auch noch die Über-Sinnlichkeit) von Vielheit/Verschiedenheit zu erkennen.

ÿ oh ja sprach der Rabbi und frage sich, warum wir so viele sind

40.2 Sich völlig selbstlos für andere (es muß gar nicht gleich für die ganze Menschheit sein) einsetzen

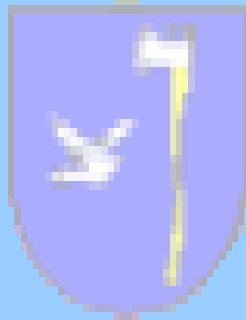
40.2.1 nehme ich dem (jedenfalls dem kommenden) Messias schon ab

» Siehe auch: : bedingte (d.h. nicht übertriebene - aber durchaus sehr weitgehende) Selbstlosigkeit findet hingegen ihren Beleg in der Bereitschaft (wenn nicht sogar erst in der zusätzlichen faktischen Fähigkeit) die eigene Existenz / eigenes Leben (für andere - d.b. für alle) zu riskieren

ÿ wobei selbst/gerade er - sei es Auferstehung postuliert oder nicht - durchaus auch etwas davon hat

ÿ sogar bei Ablehnung seines Angebots (welche höchstens einiger seiner - wenigstens vorgeblichen - Anhänger zu untersagen suchen) hat er es gemacht

wobei höchst strittig bleibt was Ablehnung ist/wäre und was nicht - zumal schon die Antworten auf die Frage wie denn das Angebot lautet höchst variant sind.



40.2.2 aber allen (anderen) Menschen kaufe ich absolute Selbstlosigkeit hingegen derart totalitär nicht ab (vgl. Hedonismusproblem)

ÿ **Hedonismus versus Altruismus ist ein (vielleicht gebrochenes) Kontinuum zwischen zwei 'ideal'-typischen Polen aber klen entweder oder**

40.2.3 bedingte (d.h. nicht übertriebene - aber durchaus sehr weitgehende) Selbstlosigkeit findet hingegen ihren Beleg in der Bereitschaft (wenn nicht sogar erst in der zusätzlichen faktischen Fähigkeit) die eigene Existenz / eigenes Leben (für andere - d.b. für alle) zu riskieren

» **Siehe auch: : nehme ich dem (jedenfalls dem kommenden) Messias schon ab**

ÿ **verlangen darf man sie vom anderen aber nicht - tun dagegen tut man es (nicht nur als Kollektiv) erschreckend oft**

41. zu Paradoxa

41.1 zu Venedig Vortrag

41.2 Haupttext - Überschrift (Thema)

Paradoxa, wider die vielen Absolutheitsansprüche ...

Paradoxa richten sich also notwendigerweise und zum Glück gegen die vielen Absolutheitsansprüche die mindestens in doppelter Weise (immer) zu Lasten des Eine Absoluten erhoben werden.

Einerseits in dem Er/sie/es dadurch relativiert, verdeckt und schlieslich sogar negiert (für nicht-beachtenswert bzw. nicht-existent erklärt) wird. Und andererseits indem dem Einen (G'tt) die Verantwortung (zu nennende bzw. genannte Schuld) für das menschliche Gefangensein in den eigenen Paradoxa-Fallen zugeschrieben wird.

42. zu Opfer

42.1 Sollte Gott selbst

42.1.1 das/die (also vollkommene/n) Opfer (dar)gebracht haben

- ÿ was Sich (Gott) selbst - sei es nun als Mensch bzw. in Menschengestalt und/oder als Gott - weder unbedingt aus- noch einschliessen muss
- ÿ dürfte dies gemäss seiner einzigartigen Einmaligkeit kaum wiederholbar (also ein einmaliger Akt) sein
- ÿ was aber nicht bedeutet, dass er chronologisch gesehen nicht mehrfach wirken könnte

42.1.2 hat dies überzeitliche Konsequenzen

- ÿ chrono-logisch voraus- wie jetzt und rückwirkende

42.1.3 macht dies (den 'biblischen') Tempel selbst dann (und gleich) nicht (für und schon immer) überflüssig, wenn damit jedes Opfern (respektive wenigstens bestimmte/wesentliche Arten davon) aufhört oder aufhören könnte (bzw. sollte)

- ÿ der These, dass Gott Opfer gewolt habe - widersprechen spätestens (vgl. das wenigstens hinsichtlich seines exektiven Anlasses überflüssige Problem Kains und Hebels#) und zu recht die Propheten (Israels)
- ÿ die Erklärung dafür, dass Gott Israel - durch Mosche - detailliert angewiesen hat Opfer dazubringen steht (nur) scheinbar im Widerspruch dazu
- ÿ Menschen haben früh (Bereschit) damit begonnen Gott Opfer zu bringen - er geht auf seine Partner ein
- ÿ sei es nun obwohl oder weil Menschen auch ihren Götzen d.h. deren Protagonisten den gojimschen Priestern und Königen Opfer bringen mussten und noch immer müssen. (es jedenfalls tun)
- ÿ Zielverfehlung(en - erst recht nahezu unvermeidliche) bedarf der Reaktion, möglichst der Korrektur bzw. des Wiederbessermachungsbemühens
- ÿ dazu sind Opfer mindestens insofern geeignet. wie Zielverfehlung ('Sünde') durch Gegenleistung (Sühne) beantwortbar ist.
- ÿ sie haben ferner einen Lehrn- bzw. Erinnerungshilfeaspekt
 - Durch das Ritual (die unvermeidliche Demut, die mindestens seine Einhaltung erfordert) als solches, diie körperlichen Verrichtungen dabei (und schon im weiten Vorfeld der Leistungen dafür) wie die ganzen oft auch noch ausseralltäglich Sinneseindrücke, die damit verbunden sind.
 - Durch den materiellen (Opfergabe, Raum, Zeit etc.) wie immateriellen (geistige Atrivität, emotionelle Betroffenheit etc.) Verzicht auf eigene Bedürfnis- bzw. Wunschbefriedigungsmöglichkeit der dadurch geleistet wird.
 - Durch den Interaktionseffekt zumindest mit der Gottheit, meisst aber auch mit anderen Menschen und gar den (womöglich belebten) Opfern.

- ÿ all dies muss jedoch nicht ausschliessen, dass sich die Form, die Art und Weise der respektive des Opfers - und/oder des Rituals respektive der Rituale - geändert hat (bzw. es - zeitweise und/oder dauerhaft - tun sollte)
- ÿ im rabbinischen Judentum (seit bzw. in der Folge von Jabna) gilt insbesondere das Gebet als 'Ersatz für den 'Tempel-' respektive 'Opferkult'.
- ÿ der Stand der Chohen wird davon bekanntlich keineswegs angetastet
- ÿ *auch dann nicht, wenn Operformen vorkommen, die nicht zwingend auf einen bestimmten 'Klutraum' angewiesen sein sollten*

42.1.4 enthebt dies Niemanden - und schon gar nicht die Mensch(en)heit - von der Notwendigkeit, sich um Nachbesserung seiner Zielverfehlung(en) zu bemühen.

- ÿ (auch noch so vollkommene) Opfer können dies nicht leisten - allenfalls erleichtern und/oder überhaupt ermöglichen
- ÿ Einer der Grundirrtümer liegt ja gerade darin anzunehmen, dass (Ziel-)Verfehlung durch irgend etwas anderes als Kurskorrektur bereinigt werden könnte.
- ÿ Selbst wo eine solche Korrektur unmöglich ist, lässt sie sich nicht durch ein Opfer ersetzen (und noch nicht einmal ermöglichen).
- ÿ Zwar sind (bzw. wären) Wunder Immerhin) denkbar, doch müssen auch sie sich - eben unanhängig davon auf welche Art und Weise sie überhaupt zustande kommen - auf die Zielerreichung auswirken.
- ÿ Allenfalls lassen sich die Folgen der Zielverfehlung beeinflussen (respektive mildern), indem - ansonsten (also bei Zielerreichung) überflüssige - Opfer gebracht werden.
- ÿ es hiesse aber gerade den Charakter von (freiwilligen) Opfern zu verkennen, sie ökonomisch auf Tauschäquivalente (für vorausgehende oder nachfolgende) Gnadenerweise der/die/das/des Göttlichen/Schicksals zu reduzieren.
- ÿ auch daher ist der Opferbegriff so vielschichtig - hier ist ja (glücklicherweise) häufig 'nur' ein (eventuell erhebliches) Mehr an Aufwand erforderlich.
- ÿ Der Charakter von Ersatzhandlungen den Opfer zwar nicht immer annehmen müssen, aber häufig annehmen ändert nichts daran

42.2 Zwar lässt sich Paulus vielleicht so interpretieren als ob die Mitzwot (nur?) dazu dienen sollen dem Menschen seine Zielverfehlung(en) deutlich werden zu lassen (was Schuld- bzw. Sühneopfernotwendigkeit bewusstmache). - Aber

wobei noch zu klären bliebe welche Liste der Mizwot hier gemeint sein könnte- die der 614 des Maimonides ist ja onehin wesentlich jünger (dem Menschen Saulus aus Tarsus, also wohl kaum offenbar). Die Liste Mosches lässt sich bekanntlich (nicht zuletzt über jene Noachs) als das eine (die sogenannte 'goldene Regel') respektive auf die beiden Jeschuas zurückführen: 'Du sollst Gott deinen HErr lieben und Deinen Nächsten wie Dich selbst.' - In den paulinischen Briefen müssen keineswegs die detaillierteren 'Ausführungsbestimmungen' gemeint sein - bereits und gerade der Kern der Mitzwot eignet sich ja als Massstab bzw. Kontrastfolie des eigenen Verhaltens.

42.2.1 dies müsste nicht bedeuten - dass (Mitzwot (Gottes Gebote) ansonsten bzw. danach respektive im Falle der (vollkommenen) Vergebung der - mit Zielverfehlung (wenigstens) verbindbaren (wo nicht sogar notwendigerweise verbundenen) - Schuld überflüssig seien

ÿ **faktisch wurden die (noachidischen) 'Gebote' zumindest auf dem 'Apostelkonzil' (Apg. 15) jedenfalls für die Gojim nämlich bestätigt.**

ÿ **von der heutigen Fülle (durchaus auch menschlicher und allzumenschlicher) Rechtschriften erst gar nicht zu reden, die wohl nicht ernsthaft alle zur Gotteslästerung erklärt werden sollen**

ÿ **auch der - wohl aus der absoluten Trennung von Innen und Aussen resultierende - Irrtum, dass die äusserliche Befolgung der Vorschriften keinen (gar bzw. auch bessenden) Einfluss auf die innere Haltung ('des Herzens') habe, ist keineswegs nötig.**

42.2.2 dies muss nicht unbedingt zu dem Umkehrschluss führen, dass sich (auf Erdenen) ein 'südloses' d.h. ein völlig zielverfehlungsfreies Leben führen liesse

ÿ **selbst Jeschua hat - (sogar) gemäss der (wenigstens textgeschichtlich wohl jüngeren Teile) der uns (soweit wir bisher wissen) nur griechischen überlieferten Bücher der 'Bibel' - der 'Fusswaschung' bedurft**

ÿ **sie nur als ein sich gleich-gering-machendes freiwilliges Zugeständnis an seine Schüler zu interpretieren dürfte zu kurz greifen**

ÿ **aus ihrer Notwendigkeit zu schliessen, dass die Erde (ihre Oberfläche respektive das Materielle) - von Natur aus, respektive durch den Sündenfall (wessen auch immer) - im geistig-geistlichen Sinne böse bzw. mit Bösem verschmutzt - eben: nicht gut - sei ist keineswegs zwingend.**

ÿ ***auch insofern ist die griechische Auffassung vom Inhalt des 'Sündenbegriffs' problematisch - hier ergäbe sich ein Antagonismus zur Vorstellung eines/des sündlosen Menschen als Voraussetzung zur Aufhebung der Sünde***

der Inhalt des Konzepts von der Zielverfehlung lässt hingegen einen Menschen zu, dem es durch göttliche Gnade bzw. Führung respektive Fügung möglich war/ist/sein wird fehlerlos gelebt ... - gar dennoch der Notwendigkeit unterworfen (allerdings nicht mittels eigenem Versuch und Irrtum) hinzu zu lehren - und göttlicherseits, allerdings unrechtmässigerweise aber dafür mit seinem Einverständnis zur Zielverfehlung überhaupt (sprich zur Lösung dieser/der Grundfrage) werden zu können.

42.2.3 dies heisst nicht, dass das menschliche Bemühen um Kurskorrektur (Umkehr die sog. 'Buse' bekanntlich inklusive) zwecks Zielerreichung (wie Fehlervermeidung respektive Lernfortschritt) unnötig oder gar ganz (auch noch mittels des Etiketts: 'Werkgerechtigkeit') abzulehnen wäre.

ÿ **Die Wiederbessermachung ('Wiedergutmachung' ist ein noch irreführender Begriff) zumindest der Folgen einer Zielverfehlung erfordert erhebliche Opfer**

ÿ **dass diese manchmal - etwa bei hinreichender Demut - erstaunlich leicht zu fallen scheinen, ändert daran nichts**

ÿ **Selbst wo sich gar nichts mehr tun lässt - werden (noch weitere) Opfer gebracht.**

ÿ **sogar uns gerade seitens der (Übel-)Täter**
- zumindest in Form von (gar erheblichen) Verdrängungsleistungen.

43. Zeitrechnung / Chronologien

43.1 Rahmen-Daten Astronomische

Sonnenjahr oder auch tropisches Jahr 365,2422 Tage, ein Mondjahr 354,367 Tage. Außerdem gibt es das Lunisolarjahr, das Mond- und Sonnenperioden berücksichtigt.

43.2 d.Z. der (konventionellen) Zeitrechnung, also der vorherrschenden, christlich determinierten, Auffassung

43.3 falls meine These vom ca. 300 Jahre chronologischem Radius des (Ereignis)Hofes - einer Art 'Wellenschlag' - um (wennigstens ein) messianisches Kairos-Ereignis - zutrifft

Womit die Frage wie genau (messend) mit Zeit umzugehen ist, auch bei (und sei es tanachischer) Entscheidung für der Planeten Lauf als Instrument, noch längst nicht zwingend (entschieden) sein muss - gleich gar hinsichtlich der Kontinuitäts- bzw. Nicht-Kontinuitäts-Problematik.

43.3.1 und falls Niezetz(?) und Illig (?) etal um den Berliner Geschichtsaloon mit ihren 297 Jahre künstlich-voirtueller Zeitverlängerung (etwa von 600 bis 900 A.D.) duch kirchliche Interessengrppen einigermassen richtig liegen / Respektive sich die 240 fehlenden Jahre der jüdischen Chronologie auch noch nach König Saul auswirken

Was die Übertragung des vielfältig beobachtet-
zumindest aber argwöhnbaren Verhaltens sich (seine
Macht bzw. Kultur) vorgeblich älter (prestigereicher - dem Vergehen
länger trotzend also sich/die seinen gottbestätigter als andere) ZU
machen, ausgerechnet (bzw. gerade) auf Israel respektive
Jahadut, keineswegs erzw#nge.

43.3.2 Dann hätte der neue Hof um ein 'tatsächliches' Jahr 2000 A.D. gerade erst begonnen - mit dem Antgonoismus aus Jes. 60 ergäbe das also?

43.4 Ägypten

das ägyptische Jahr hinter dem natürlichen Jahr zurück; es wurde deshalb mit der Position des Sirius synchronisiert. Die Ägypter orientierten sich bei ihrem täglichen Leben an den periodischen Überschwemmungen des Nil.

Die Chronologie des alten Ägypten beginnt mit der Regierungszeit von Menes, dem König der 1. Dynastie (um 3100 bis 3066 v. Chr.). Das gesellschaftliche Jahr der Ägypter enthielt genau 365 Tage. Dadurch waren sie gezwungen, die so genannte *sothische Periode* (auch Hundstern- oder Siriusperiode) zu verwenden. Dieser Zyklus umfasst den Zeitraum von 1461×365 Tagen, weil nach dem Ablauf dieser Zeit der Aufgang des Sternes Sirius (Hundstern) mit dem ersten Tag des gesellschaftlichen Jahres der Ägypter wieder zusammenfiel. Dieses Ereignis soll sich um 140 n. Chr. abgespielt haben. Es ist allerdings ungewiss, ob der erste Zyklus um 2780 oder um 4240 v. Chr. begann.

43.5 Babylonien

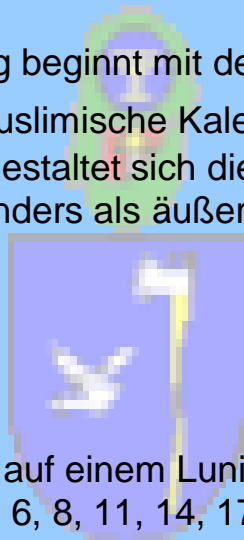
Das babylonische Jahr ist ein Mondjahr mit 354 Tagen. Anfangs wurden unregelmäßig, später systematisch alle 19 Jahre sieben Schaltmonate eingefügt.

Im **Mesopotamien** des Altertums beginnt die zusammenhängende Geschichtsschreibung mit der Geburt von König *Sargon I.* (Regierungszeit um 2335 bis 2279 v. Chr.). Es ist eine ziemlich vollständige Liste der Könige zusammengestellt worden bis zur ersten Dynastie **Ur**, die sich zeitlich zurückerstreckt bis etwa 2670 v. Chr. – vermutlich noch früher. Chaldäische Astronomen entdeckten später einen Zyklus, den man in der modernen Astronomie als *Saros* bezeichnet. Er besteht aus einem Zeitraum von 223 Mondmonaten (etwas mehr als 18 Jahren). Dieser Zeitraum ist heute noch von Bedeutung für die Berechnung von **Verfinsterungen**.

43.6 Muslimisches

Das *muslimische Jahr* ist ein Mondjahr von 354 Tagen. In 30 Jahren gibt es 11 Schaltjahre mit 355 Tagen.

Die muslimische Zeitrechnung beginnt mit der **Hidjra** (arabisch: Flucht), am 16. Juli 622 n. Chr. Da der muslimische Kalender auf Mondmonaten beruht und unterschiedlich lang ist, gestaltet sich die Umrechnung seiner Daten in die des gregorianischen Kalenders als äußerst kompliziert.



43.7 Jüdisches

Der jüdische Kalender beruht auf einem Lunisolarjahr. Im 19-jährigen Schaltzyklus sind die Jahre 3, 6, 8, 11, 14, 17, 19 Schaltjahre. Die Länge der Jahre variiert zwischen 353, 354 und 355 Tagen, die der Schaltjahre zwischen 383, 384 und 385 Tagen.

Die jüdische Zeitrechnung beginnt im Jahr 3761 v. Chr. Sie wird seit dem 11. Jahrhundert bis heute von den Juden verwendet.

43.8 Christliche

Der *julianische Kalender* wurde von **Julius Caesar** 45 v. Chr. in Rom eingeführt. Das julianische Jahr enthält 365,25 Tage, so dass alle vier Jahre ein Schalttag eingeführt werden muss. Der *gregorianische Kalender* ist unser heute üblicher Kalender. Bei der Einführung des julianischen Kalenders war die **Tagundnachtgleiche** im Frühling am 23. März und hatte sich seither ständig weiter verschoben. Als Papst **Gregor XIII.** den neuen Kalender 1582 in Kraft setzte, war sie bereits auf den 11. März vorgerückt. Sie wurde nun auf den 21. März festgesetzt. Außerdem wurde beschlossen, dass auf den 4. Oktober 1582 unmittelbar der 15. Oktober 1582 folgen sollte. Dieser Datumssprung wurde in den einzelnen Ländern jeweils bei der Übernahme des gregorianischen Kalenders nachvollzogen, so im protestantischen Deutschland erst 1700, in Großbritannien 1752 und in Russland erst nach der **Oktoberrevolution** 1917. Der Gregorianische Kalender ergänzt die julianische Regelung der Schalttage so, dass in den durch 100 teilbaren Jahren dann keine Tage eingeschaltet werden, wenn die Hunderterzahl nicht durch vier teilbar ist. Der *griechisch-orthodoxe Kalender* hat die genaueste Regelung. Er unterscheidet sich vom gregorianischen Kalender dadurch, dass nicht die durch vier teilbaren Hunderterjahre Schaltjahre bleiben, sondern jene, die durch 9 geteilt den Rest 2 oder 6 ergeben.

Kritiker des gregorianischen Kalenders weisen auf folgende Mängel hin: Kein Monat entspricht dem Zwölftel eines Jahres, die Anzahl der Wochen in den Quartalen und Halbjahren ist nicht gleich, und das Datum der Wochentage ändert sich von Jahr zu Jahr.

43.9 Mittelamerika

Bei den mesoamerikanischen Hochkulturen waren zwei Kalendersysteme in Gebrauch. Die ältesten Quellen dafür stammen aus dem Zeitraum 600 bis 300 v. Chr. Es handelt sich um Stelen und Wandtafeln, auf denen historische Ereignisse dokumentiert sind. Das eine Kalendersystem ist ein so genannter Ritualkalender, der für die Wahrsagerei herangezogen wurde. Dieser Kalender basierte auf Zyklen von 260 Tagen, die in 20 Wochen mit

je 13 Tagen eingeteilt waren. Dieser Kalender ist auch heute noch in einigen Regionen in Gebrauch. Daneben gab es einen Sonnenkalender, bei dem ein Jahr 365 Tage umfasste, eingeteilt in 18 Monate mit je 20 Tagen und zusätzlichen 5 Tagen, die als Unheil bringend galten. Beide Kalendersysteme wurden miteinander kombiniert. Die **Maya** datierten ihre astronomischen Beobachtungen kalendarisch und waren so in der Lage, Sonnen- und Mondfinsternisse vorauszuberechnen.

43.10 un weltkaledervorschlag

Einer der Vorschläge für eine Kalenderreform ist der so genannte Weltkalender, den die Vereinten Nationen 1954 diskutiert, aber nicht angenommen haben. Dieser Kalender beruht auf einem Jahr mit 52 Wochen und 364 Tagen und beginnt am 1. Januar mit einem Sonntag. Der 365. Tag heißt Jahresendtag und wird ohne Datum und Wochentag eingeschoben. In Schaltjahren wird ein zusätzlicher Schalttag, ebenfalls ohne Datum und Wochentag, am Ende der 26. Woche, zwischen dem letzten Tag im Juni und dem ersten Tag im Juli, eingeschoben. Der erste Monat eines Quartals hat 31 Tage, alle anderen haben 30 Tage. Der größte Nachteil dieses Kalenders besteht darin, dass der Jahresendtag mit regelmäßigen religiösen Feiern zusammenfällt.

Der *International Fixed Calendar* (Kalender mit 13 Monaten) ist ein Vorschlag, der auf einem Jahr beruht, das in 13 Monate zu je 28 Tagen unterteilt ist. Dabei ist der 365. Tag ein Jahrestag, der keiner Woche und keinem Monat angehört. In Schaltjahren wird ein zusätzlicher Schalttag nach dem 28. Juni eingeschoben. Halbjahre haben genau 26 Wochen zu je sieben Tagen und Quartale genau 13 Wochen. Alle Sonntage fallen auf den 1., 8., 15. und 22. eines Monats. Der zusätzliche Monat trägt die Bezeichnung Sol und wird als 7. Monat zwischen Juni und Juli eingeschoben. Obwohl dieser Kalender gleichmäßig ist, wird er aufgrund der Tatsache, dass die Nationalfeiertage geändert werden müssten, kritisiert.

Ein dritter unveränderlicher Kalender, der immer währende Kalender, wurde dem Kongress der Vereinigten Staaten vorgeschlagen und abgelehnt. Dieser Kalender hat, ähnlich wie der Weltkalender, vier Quartale

mit je drei Monaten und fügt einen zusätzlichen Jahresendtag und einen Schalttag ein. Der erste Wochentag ist ein Montag, und alle Quartale beginnen ebenfalls mit einem Montag, was kommerziellen Zwecken entgegenkommt.

43.11 Französischer Revolutionskalender der Republik bis 1805 n.Chr.

Republikanischer Kalender, **Kalender**, der 1793, zur Zeit der **Französischen Revolution**, in Frankreich eingeführt wurde, um den gregorianischen Kalender abzulösen und um der Errichtung der *Ersten Republik* zu gedenken. Das Jahr wurde in zwölf Monate mit je 30 Tagen aufgeteilt, diese wiederum in zehntägige Zeitabschnitte, die als *décades* (Dekaden) bezeichnet wurden. Der letzte Tag jeder Dekade wurde zu einem Ruhetag erklärt. Die am Ende des Jahres übrig bleibenden Tage (im gregorianischen Kalender der 17. bis 21. September) wurden zu Nationalfeiertagen bestimmt. Das erste Jahr unter dem neuen System ist als *An I* („Jahr I“), das zweite als *An II*, usw., bekannt.

Jeder Jahreszeit wurden drei Monate zugeordnet, die Herbstmonate erhielten die Namen *Vendémiaire* („Monat der Weinlese“), *Brumaire* („Monat des Nebels“) und *Frimaire* („Monat des Frostes“); die Wintermonate *Nivôse* („Monat des Schnees“), *Pluviôse* („Monat des Regens“) und *Ventôse* („Monat des Windes“); die Frühlingsmonate *Germinal* („Monat der Saat“), *Floréal* („Monat der Blüten“) und *Prairial* („Monat der Wiesen“); und die Sommermonate *Messidor* („Monat der Ernte“), *Thermidor* („Monat der Hitze“) und *Fructidor* („Monat der Früchte“). **Napoleon** ließ 1805 den republikanischen Kalender wieder abschaffen.

43.12 Griechische und römische Zeitrechnung

Die Ära der griechischen **Olympiaden** wurde vom 1. Juli 776 v. Chr. an gerechnet, und griechische Astronomen führten den **Mondzyklus** von 235 Mondmonaten (fast genau 19 Jahre) und den *callippischen Zyklus* von 940 Mondmonaten (näher an 76 Jahren) ein. In der römischen Zeitrechnung beginnt die Epoche der Stadtgründung (*ab urbe condita* oder a. u. c.) am 22. April 753 v. Chr., die Julianische Ära beginnt mit der

Kalenderreform durch Julius Caesar im Jahr 46 v. Chr. Später im Jahr 312 n. Chr. führte Kaiser **Konstantin der Große** einen Zyklus von 15 Jahren ein, der *Indiktion* genannt wurde.

Der griechische Philosoph **Thales** berichtete von solch einer Verfinsterung, die die Verschiebung der Schlacht zwischen den Medern und den Persern zur Folge hatte. Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, dass sich diese Verfinsterung am 28. Mai 585 v. Chr. ereignete

43.13 Abendländisch

im 6. Jahrhundert der skythische Mönch Dionysius Exiguus. Er legte die Geburt Christi auf das Jahr 753 der römischen Zeitrechnung fest. Heute ist man sich allgemein einig, dass dieses Datum einige Jahre früher liegen müsste (wahrscheinlich um sechs Jahre). Die Zeitrechnung des Dionysius wurde durch den angelsächsischen Benediktiner **Beda Venerabilis** im 8. Jahrhundert in die englische Geschichtsschreibung eingeführt.

Die biblische Zeitrechnung ist extrem unsicher, da von den Verfassern der Bibel zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Zeitrechnungen verwendet worden sind. Auch zeitgenössische Autoren haben verschiedene Systeme verwendet. Die jüdische Zeitrechnung beginnt im Jahr 3761 v. Chr. Sie wird seit dem 11. Jahrhundert bis heute von den Juden verwendet. Mitte des 17. Jahrhundert schlug der irische Erzbischof **James Usher** für den Beginn der Schöpfung das Jahr 4004 v. Chr. vor. Dieses Datum wurde später widerlegt. Die muslimische Zeitrechnung beginnt mit der **Hidjra** (arabisch: Flucht), am 16. Juli 622 n. Chr. Da der muslimische Kalender auf Mondmonaten beruht und unterschiedlich lang ist, gestaltet sich die Umrechnung seiner Daten in die des gregorianischen Kalenders als äußerst kompliziert.

43.13.1 Julianisches Datum

1583 schlug der französische Gelehrte **Joseph Justus Scaliger** das nach seinem Vater benannte „Julianische Datum“ vor. Scaliger setzte dabei den 1. Januar 4713 v. Chr. als Anfangspunkt fest. Von diesem Zeitpunkt

aus sollten die Tage fortlaufend gezählt werden. Die Anfänge der in der Antike benutzten Zyklen fallen mit dieser Zeit zusammen. Der Zeitpunkt selbst liegt weit genug in der Vergangenheit, um einen Bezugspunkt zu liefern, mit dem alle anderen Zeitrechnungen verglichen werden könnten.

Der julianische Zyklus umfasst 7 980 Jahre zu je 653 Tagen, wobei jedoch die astronomische Berechnung selten in Jahren erfolgt, sondern die Tage fortlaufend gezählt werden.

43.13.2 Probleme Beispiel

So erschien z. B. ein Artikel im *Edinburgh Courant* am 19. Februar 1706. Der Artikel war eine gekürzte Fassung eines anderen, der in der *London Gazette* vom 13. Februar 1705 erschienen war. Bei dem Londoner Artikel handelte es sich wiederum um eine Übersetzung aus der *Amsterdam Gazette* vom 22. Februar 1706. Alle drei Artikel erschienen in der gleichen Woche. Die unterschiedlichen Jahreszahlen beruhen auf der Tatsache, dass in Schottland und in den Niederlanden das Jahr am 1. Januar begann, während es in England bis 1752 am 25. März begann. Der Unterschied in den Tagesdaten liegt darin, dass in den Niederlanden schon der gregorianische Kalender verwendet wurde, während man in England und Schottland noch den julianischen Kalender benutzte.

43.14 Scotland

Als der norwegische König **Håkon IV.** (der Alte) mit seiner Flotte von Bergen aufbrach, um den König von Schottland zu bestrafen, erschien die Sonne bei seiner Landung auf den Orkney-Inseln als dünner, heller Ring. Der britische Physiker David Brewster fand heraus, dass eine ringförmige Verfinsterung der Sonne auf den Orkney-Inseln am 5. August 1263 um ungefähr ein Uhr sichtbar war. Solche Überprüfungen hängen vom Zeugnis zeitgenössischer Schriftsteller ab. Auch Informationen aus Inschriften von Münzen, Medaillen oder Denkmälern sind in dieser Hinsicht hilfreich.

44. zu Glaube/Vertrauen & Weltanschauung(en)

44.1 Glauben ist nicht wirklich streng von Aberglauben trennenbar

44.1.1 jedenfalls nicht ohne den Einsatz von Macht und (nicht oder) Willkür in der Grenz(ziehungs)frage

44.1.2 weltanschauliche Neutralität ist (wiedereinmal) unmöglich

44.2 Alle abrahamitischen Religionen erlauben pro demokratische und humanitätsmenschenrechtliche Interpretationen

44.2.1 mehr als Interpretationsmöglichkeiten bieten Weltanschauungen (aber) nie

44.2.2 Religionen, wie alle Weltanschauungen, ermöglichen (bzw. verbieten) etwas - erzwingen aber nichts!

• dies tun nur/immer ihre Führer und/oder Anhänger (Ge- wie Missbraucher/innen)

• die Rationalitäten und Irrationalitäten der Weltanschauungen selbst können dies ja gerade nicht ohne den hier entscheidenden Beitrag der handelnden Menschen erreichen - gerade darin finden nicht allein Götter und Götzen sondern auch die Allmacht (spätestens qua Selbstbindung) ihre Grenzen.

44.3 Fundamentalismus sei (erster) Schritt gegen Säkularismus

45. zu Grenzen

45.1 die Grenze zwischen

45.1.1 dem was ist und

45.1.2 dem was sein könnte

45.1.3 zwischen dem Reellen (oder wenigstens dem dafür gehaltenen) und dem Virtuellen

45.1.4 ist im Dunkeln zumindest jenem der Wüste) aufgehoben

46. zu Sein/Werden

46.1 Alt/Neu

46.1.1 Sandhurst wandelt sich und bleibt trotzdem, was es immer war

Es scheint, dass aus dieser Verbindung von Beharren und Beweglichkeit seine eigentümliche Stärke erwächst.

46.2 Konservativ hiess wörtlich: was sich bewährt hat

46.2.1 vgl. auch NOTES Jer?

46.3 die Mädels die das Werrden dem Sein vorziehen (das Nivana - die Verfüssigtheit hochheben)

46.3.1 sind insbesondere in Asien beheimatet

46.3.2 sind schwerer zu überzeugen ihnen zu raten fällt schwerer

47. zu Emergenz

47.1 dass der Einzelne seine Wirkung (etwa die seines Kaufverhaltens) nicht beobachten kann

48. 11.Sep.2001

48.1 Wer seine Freiheit auch nur für einen Moment zugunsten von Sicherheit aufgibt - hat weder Sicherheit noch Freiheit verdient.

48.2 Oh ja, Du machtvoll totalitärer Geist (gar) eines Osamar, 'Sohn' des Ladan - 'brav' gehen die Mädchen, gar all die Töchter Jerusalems, vor Dir in die Knie! -- Doch irre Dich nicht, schau richtig hin, was es tatsächlich bedeutet.

48.2.1 Erfahre, was Tiere über ihre geduckten Gegner längst wissen.

48.2.2 aus Aktivitäten des Al Kaida (Quaeda) Netzwerks folgte am 2.10.2001 der offizielle NATO-Beistandsfall (nach Artikel 5) - was derganze 'Kalte-Krieg' nicht zu bewirken vermochte.

ÿ Eine 'neue' bzw. andere Bedrohung der Fortexistenz der Welt (gleich jener in - ohnehin noch erheblich verbesserungs- und ausbreitungswürdiger - Freiheit [zu]) ist (teils) aus dem Schatten (ihrer Latenz) getreten.

48.3

48.3.1

48.4 drei Feinde (so ein islamischer Lehrer - sind)

48.4.1 Unwissenheit

48.4.2 Uneinigkeit

48.4.3 Armut

48.5 Anal<ysten swr3 7.9.02

48.5.1 Psychologisches

ÿ Schmerz

ÿ darf von den Helden unserer Kulturen, fälschlicherweise nicht empfunden werden

ÿ solche Verdrängung führe zu Wut/Ärfer bzw. Rache die Destruktivität seien

ÿ angenommenen führe zu mehr Menschlichkeit

- Ÿ als Mittel Möglichkeit sich dem Leben (Produktiv) zuzuwenden
- Ÿ New York respektive direkt unmittelbar Betroffene oder wer sich emphatisch mit ihnen verbinde
- Ÿ habe (tendenziell) wirklich den Schmerz angenommen (sei wahrer Held) und (gar für den Rest seines Lebens) menschlicher geworden.
- Ÿ Wer aber weiter weg gewesen sei habe mehr Tendenz zur Symbolisierung (gar zu politischem Handeln?; O.G.J.)
- Ÿ will alle - etwa Araber - Töten nicht obwohl, sondern weil er nicht selbst trauernd schmerzhaft - sondern nur emotional patriotisch beteiligte (statt betroffen) ist.
- Ÿ Heimatlosigkeit
- Ÿ wer das erlebte könne nachher/seither keine Heimatgefühl (keine Geborgenheit) mehr haben/entwickeln

48.5.2 Korrespondent

- Ÿ die Uniformierten sind (inzwischen) wieder sehr/gar noch mehr autoritativ, strikt, rigoros gewalttätig und intollerant geworden
 - Ÿ die Boden- Mietpreise in Lower Manhattan seien wieder
 - Ÿ empfindet das Empire State Building nicht länger als gefördert
 - Ÿ Künstler braucht ihn überraschend lange eher ein Jahr als eine Woche um mit der Verarbeitung zu beginnen
- arbeiten beschränken sich auf kleine Formate (etwa für Zeichnungen, Skizzen) nicht wenigstens noch nichts monumentales monströses. (Der 'letzte' Stahlträger auf Ground-Zero war/ist wohl eher staatlich bzw. kommunal verordnet - einem Moment lang halte ich für möglich, dass künstlerische Sensibilität jene Botschaft des Anschlags verstanden hat, die einem Anti-Gigantomaniischen Impetus (durchaus paradoxerweise gegen den Turm von Babel) Ausdruck zu verleihen scheiterte; O.G.J.)

48.5.3 Anwohner und Angehörige

- ÿ sind zu den Sanitätern gegangen/geworden - gegen der Gesellschaft etwas zurück (wollen dies auch empfehlungsgemäs tun)
- ÿ O.G.J.: Aber auch Feuerwehr (und Polizei) also Uniformierte Autoritätsträger haben solchen Zuwachs - manche Feuerwache die Leute verloh ist nun personell mehr als doppelt so stark wie vorher die Neuen sind ersten bisher (d.h. wenigstens ein Jahr lang) geblieben und kommen zweitens aus allen sozialen Schichten

- ÿ 23 Polizisten und beinahe 300 Feuerwehrleute wurden ermordet
- ÿ wollen zwar keinen Friedhof auf 'ground-zero' aber einen Kompromiss mit (mehr) Wohngebieten und insgesamt weniger Höhe (novh ca, 50 Stock) konnten bereits erreichen, dass die U-Bahn Gleise die vorher unter das WTC führten darum herum geleitet worden sind.

- ÿ Direktste fürcht noch weiteren Terror, wollen dennoch wieder unmittelbar daneben leben bzw. wohnen

48.5.4 Gerade New York sei soch lange immer (17. Jhd.) Einwanderstasgt gewesen mit Verfahren zum geregerlten Miteinander (O.G.J.: Nebeneander her) der Kulturen.

- ÿ 93 Ethnien von dem Mordanschlag betroffen
- ÿ Gleichzeitig (O.G.J.: wo nicht gerade neue und/oder gemeinsame Identität stiftend) ist New York erine (im für poitiv erklärtern Sinne) Patriotische Stadt.

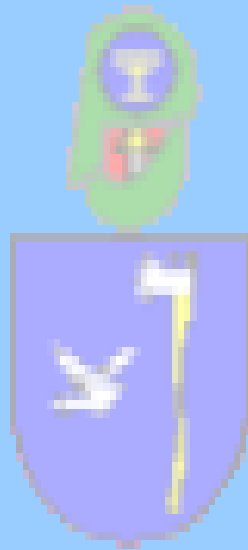
O.G.J.: vgl. Paraden Konfetti bis Steuben gerade da

- allmählich fange die Stadt (bis auf süd Manhattan) wieder an, die alten Verhaltensweisen zu zeigen (anzunehmen)
- direkte persönliche Unterstützung im Kleinen Hilfe in der U-Bahn haben nicht alle erfahren - mag nachlassen
- auch kriminelle energien beginnen sich wieder zu formieren - die kriminalitätsrate in der stad steige wieder
- er sei nicht schöner geworden hier zu leben da gewalt die polizeiliche gegenwart ausgelöst habe die jeden, alle betreffe

49. zum Fremden - Xenophobie

49.1 Zypern kennt das Wort Fremder nicht, aber xenon = Gast

was allerdings viel mit der Definitionswillkür der Herausgeber von Listen zur (gefälligen) Übersetzung von Begriffen in eine andere Sprache (Wörterbüchern) zu tun hat.



49.2 Japan: Ausländer und Ausserirdische sind das selbe Wort

49.3 die Angst vor dem Fremden, der nicht (bald wieder weiter Wandert) sondern der bleibt ist das wesentliche Problem (vgl. Georg Simmel)

50. zu Gewalt

50.1 ja, es gibt anscheinend einen Zusammenhang zwischen

50.1.1 gewaltsamem Denken respektive Empfinden

50.1.2 gewaltsamer Sprache

50.1.3 und gewaltsamem Handeln

50.2 nein, es gibt anscheinend (und sei es noch bzw. bisher) keine Möglichkeit völlig gewaltlos zu reden bzw. sprechen (und Schreiben)

50.2.1 bereits nicht-persuasive Informationsmanöver, ja selbst die Wahl der Sprachen, Worte, Grammatiken etc. macht Verbindlichkeit (Entscheidung[en]) notwendig.

ÿ Entscheidungen verbindlich zu machen erfordert Sanktionen (wie sie, wie gewalttätig ihre 'Gewalt' aussieht und gar empfunden wird ist eine andere Frage.

ÿ vgl. Maxs Webers Herrschafts-Konzept indem die Willensdurchsetzung auch qua 'freiwilliger' Fügsamkeit erreicht werden kann. Alle Modi der Fremd- und Selbstmotivation lassen dosierte Gewalt im Hintergrund erkennen.

50.2.2 das Erfordernis die Lücke zwischen Gesagtem und Gemeintem zu handhaben zwingt zu grosser Kraftanstrengung - sie ist nicht von ('selbstverständlich' nur gut-gemeinter) Gewalt zu befreien.

50.2.3 Kommunikation ist ohne (wie auch immer zustangebrachte - und sei es hochkomplexe bzw. nur temporäre) Konsensbildung undenkbar

ÿ sich ihr zubeugen bleibt Unterwerfung (auch allerdings nicht allein, vor der Gewaltandrohung sonstigen Nichtverstehens)

ÿ sich ihr nicht zu beugen wird (durchaus beiderseits) als Gewaltakt - gegen diese unvermeidliche Konvention - angesehen, mit nicht nur wünschenswerten Folgen.

50.2.4 Sprache wird (auch) qua Sozialisation machtvoll vermittelt - in der (selbst täglichen) Anwendung von Sprache und der (wenigstens eingebildeten) Reaktion darauf findet auch ein unvermeidlicher Kampf statt

ÿ um das was die (vorgeblich) richtigen Begriffe für etwas seien

ÿ dahinter steht die riessige Ordnungsmacht der ganzen Welt

ÿ um die Frage wer (auf Mikro- bis Makroebenen) bestimmt welche Begriffe (wofür) zulässig/erforderlich sind.

ÿ um die Beherrschung von Sprache(n)

ÿ Neuer Zweig

50.3 Tatsächlich geht die Frage um die Formen und die Dosen der Gewaltanwendung (und deren Legitimierung).

50.3.1 Es ist nicht zureichend die Anwendung physischer (und jedenfalls Teile psychischer) Gewaltanwendung, in staatlicher Hand, zu Monopolisieren (also 'Handgreiflichkeiten' i.w.S. zu verbieten bzw. zu unterbinden)

50.3.2 Die Gewalt (nicht allein in der sondern auch jene) der Sprache(n) - gerade jener, die für Verständigung und/oder Vermittlung (Verhandlung) gebraucht wird, steckt ist damit sogar getarnt (versteckt) und nicht 'nur' (schein-)legitimiert worden.

ÿ **Sprach-Polizeien sind wesentlich weniger kontrolliert und reglementiert als andere.**

ÿ **Dabei dürfte es sich als suggestive Täuschung erweisen, dass Widerspruch gewalttätiger sei als Schweigen oder gar Zustimmung**

50.3.3 Herrschaftsfreier Diskurs (vgl. auch J. Habermass) mag zwar (vielleicht) denkbar sein - häufig oder auch nur (irgendwo) üblich ist er jedenfalls nicht.

ÿ **Demokratische Sprach- bzw. Dialogformen sind jedenfalls nicht frei von jener Gewalt, die per rechtmässigem Verfahren und/oder Mehrheitsentscheid verbindlichgemacht und (sei es qua Fügsamkeit und/oder gegen Widerstreben) exekutiert werden muss.**

50.3.4 Die als 'gewaltfreie' bezeichneten Konfliktlösungen - vermittelt Sprache (und erst recht jene mittels Verhandlungen) - sind keineswegs herrschaftsfrei.



51. zu Synestesia

51.1 vorwiegend Frauen

51.1.1 sind Synestetikerinnen

51.2 vermischen Sinneswahrnehmungen - wie es alle Säuglinge zunächst immer haben

51.2.1 was (wohl durch Lernen bzw. Ordnen) 'verloren' geht

51.3 immer: zusätzliche Kognitive Leistung, die im Gefühlsgehirn (lymbisches System) erbracht wird

52. zu Polarität

52.1 Liebe ist unendlich aber Sexualität ist Endlich (kein Wert an sich)

52.1.1 Nähe und Abstand in Harmonie zu bringen ist schwierig

52.1.2 ein (möglicher) Preis dafür kann nachlassende Leidenschaft - oder auch 'nur' deren Gestaltwandel - sein

52.1.3 Wir sind (heute im Abendland) selber wichtig - die Anderheit fürchten wir (ohnehin)

ÿ Zweisamkeit wird/ist höchst prekär.

52.1.4 der Lobpreis der Beliebigkeit funktioniert Empirisch nicht - weder individuell noch gesellschaftlich

53. zu Prophetien

» Siehe auch: : Prophetie und/versus hitnabe'ut

53.1 Wahrscheinlichkeitsrechnung beruhend auf Korrelationsannahme und/oder Chaostheorien.

53.2 Hell- bzw. Wahrsagerei - beschreibt (sofern sie nicht Schalatanerie oder beliebig auslegbar ist) ein künftiges Schicksal von (im Grunde) unausweichlichem Charakter.

53.2.1 dabei ist vielleicht gerade die Strategie der Vermeidung der psychologisch entscheidende Faktor zur Erfüllung des vorhergesagten (das man vermeiden, dem man ausweichen wollte; vgl. etwa die Ödipus-Tragödie des antiken Dramas).

53.3 'Biblische' gar tanachische und erst recht jüdische 'Prophezeiung' (heb. hitnabe'ut) hat dagegen meistens gerade die Intension das in ihr Angekündigte (auch Angedrohte wie Versprochene) durch menschliche Verhaltensänderung (Umkehr) nicht eintreten lassen (verhindern, vermeiden) zu können.

53.3.1 hitnabe'ut

ÿ vúrúá lþþ

53.3.2 Neuer Zweig



54. Zitate

Aus Büchlein: WIDER-SPRÜCHE Anti-zitierte Prominenz von Markus M. Ronner, Zürich 1994.

54.1 "Ich habe keine Einwände gegen frauliche Entblößung, wenn es um die Ellbogen geht."

54.1.1 Alice Schwarzer, geb. 1942

54.2 "Der emanzipierten Frau ins Stammbuch: Wer Ellbogen zeigt, kann auch Knie zeigen."

54.2.1 Karl Lagerfeld, geb. 1938

54.3 "Es gibt Frauen, die es unanständig finden, Knie zu zeigen; andere haben gerade Beine."

54.3.1 Robert Lembke, 1913-1989

54.4 "Auch mit krummen Beinen kann man gerade laufen."

54.4.1 Ben Johnson, geb. 1961

54.5 "Emanzipiert ist eine Frau für mich erst dann, wenn sie den Männern zugesteht, auch mal recht zu haben."

54.5.1 Yves Montand, 1921-1991

54.6 "Daraus, daß die Sonne bisher jeden Tag aufgegangen ist, zu folgern, daß sie es wieder tun werde, ist eine unhaltbare Vermessenheit."

54.6.1 Carl Friedrich von Weizäcker, geb. 1912

54.7 "Wer öffentlich kegelt, muß sich vom Kegeljungen sagen lassen, wieviel er getroffen hat."

54.7.1 Moses Mendelssohn, 1729-1786

54.8 "Diejenigen, die immer davon reden, daß wir alle in einem Bott sitzen, sind meist diejenigen, die sich rudern lassen."

54.8.1 Helmut Ruge, geb. 1940

54.9 "Vom Gürtel-enger-Schnallen reden vor allem die, die schon längst nur noch mit Hosenträgern zurechtkommen."

54.9.1 Bernhard Vogel, geb. 1932

54.10 Die Vergangenheit kann uns nicht sagen, was wir tun, wohl aber, was wir lassen müssen.

54.10.1 José Ortega y Gasset (DAMASL 11/2001 S. 80)

55. Curtesy-Notes www

» Siehe Dokument: ..\Eigene Dateien\OJ-MMPs\c-Notes.mmp

56. zu Herz des Menschen

56.1 Positionierung im biologischen Körper

zwar durchaus dazwischen, beinahe in der Mitte aber eben doch etwas nach links versetzt

56.2 Farbe des (auch des eben nicht nur Blutkreislauforgans) BLAU

Arterielle und venöses Blut d.h. 'die Farbe seiner Gefäße' unterscheidet sich bekanntlich in rot und blau, wobei 'blaues Blut' - welches durch blasse (wenig[er] von direkter Sonneneinstrahlung geprägte) Haut bläulich aussieht, - ein höchstens vorgebliches Adels-)Privileg darstellt und hinsichtlich der bio-logischen Modalität für ein weniger an Sauerstoffgehalt steht. Sich dann leicht mit dem Zustand, nach dem (allerdings nicht immer bzw. nicht nur roten) Feuer verbinden lässt und je nach Perspektive mit einem (angenehmen 'weniger an Hitze' oder eiem (unangenehmen) 'mehr an Kälte' verbinden lässt. Ein blaues Herz (im pistischen bzw. weit über die Biologie hinausreichenden Sinne) dürfte jedenfalls kein hitziges (überziehend übertreibendes) Wesen charakterisieren - aber ohne, dass deswegen der (gar omnipräsente) Vorwurf der 'Kälte' (i.w.S.) greifen müsste.

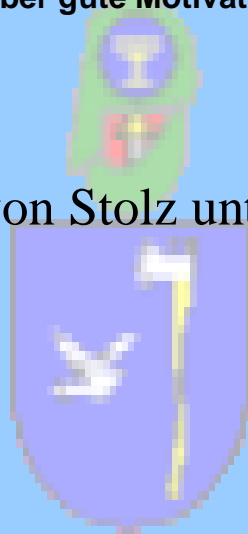
56.3 Schlechte Ratgeber (teils aber gute Motivatoren sind

56.3.1 Angst

56.3.2 Wut

56.3.3 Arroganz

dies sich allerdings von Stolz unterscheiden mag.



57. zu Menschenrechten

57.1 sollten Sie wirklich einmal ein Urteil fällen wollen (oder gar müssen) so

57.1.1 bewährt es sich durchaus die Frage danach zu stellen, wie es die zu beurteilende Person/Institution mit den Menschenrechten hält

57.1.2 doch wundern Sie sich bitte nicht (allzusehr) über die Reaktion(en) auf diese alles andere als selbstverständliche Fragestellung

58. zu Adel / Adellung

58.1 was sich jedenfalls christlicher Adel - durchaus im Geiste der berüchtigten Substitutionstheologie - von Juden abgeschaut hat ist der Anspruch auf hohes Alter der Familie(nherkunft) und dessen wenigstens postulierte Dokumentation.

59. zu Pädagogik

59.1 Pupertätsthesen

59.1.1 Zeit des herausfindens welchen Platz die/der Einzelne in der Gruppe gar Gesellschaft einmal einnehmen können wird

59.1.2 dazu und darum Auseinandersetzungen, Reibereien und Streit unerlässlich

ÿ fall solcher nur (noch) auf dem Schuhlhof und/oder mittels physisch-psychischer Gewalt ausgetragen wird - habe Pädagogik versagt (alle Möglichkeiten, dies/solcher auch im/durch Unterricht und seine Interaktionsformen[vielfalt] zu leisten verbaut).

59.1.3 Jugendliche müssen sich insoweit 'uniformieren' als sie auf zwar bestimmbare aber nicht alle und nicht allen Erwachsenen bekannte äussere Zugehörigkeitszeichen angewiesen sind.

ÿ Sie sollen, ja müssen sich von ihren Eltern ablösen - ihre eigenen Antworten auf die basalen Fragen des Lebens finden haben diese aber, jedenfalls noch nicht gefunden (erkennen dabei durchaus, dass die Antworten ihrer Eltern faktisch weder kohärent sind, noch auch nur für jene immer hinreichen)

ÿ es geht insbesondere darum die Zugehörigkeit zu Alterskohorten und Gender-Chliken durch 'Dress-codes' auszudrücken, die vom körperlichen Entwicklungsstand unabhängig sind.

ÿ Die konstatierte Marken- bzw. Labelfixierung ist empirisch anscheinend deutlich für wenige (in der Regel auch Eltern jedenfalls insoweit) bekannte Codes (, dass diese relativ widerstandslos finanziert werden) nachweisbar, insbesondere nämlich bei 'Schulranzen' (zur Einschulung andere als zur 'Umschulung') oder Piercing-Positionen nachweisbar - aber (jedenfalls bisher) keineswegs für (gleich gar nicht für alle) Kleidungsstücke bzw. -marken.

- ÿ **Abweichende insbesondere stark (Kraus) abweichende Arten sich auszustaffieren scheinen (unter Pupertierenden) zweierlei Reaktionsmuster hervorzurufen, die vom Souveränitätsgrad bzw. der Persönlichkeit der AbweichterInnen abhängen (respektive der Reaktionen darauf) dürften**
- ÿ **Wer stark genug ist gegen den Strom schwimmen zu können - respektive sich seiner Persönlichkeit Identität hinreichend sicher gibt um souverän (vielleicht auch arrogant bzw. unnahbar) aufzutreten wird so akzeptiert wie er bzw. sie sich gibt.**
- ÿ **Wer dies nicht leisten kann und/oder will, wird ausgegrenzt, was den Anpassungsdruck erheblich erhöht. - Aber keineswegs garantiert, dass eine (auch noch so willfähige) nunmehrige Anpassung an die vorherrschenden Trends nun (und schon gar nicht sofort) zur Akzeptanz führen würde.**
- ÿ ***Wer - warum auch immer - ausgewählt wird bzw. wurde nicht dazu zu gehören hat mehr Last und Freiheit zu wählen ob er bzw. sie sich äusserlich (wie innerlich) anpasst oder nicht als wer (bereits bzw. von vorne herein) dazugehört. Beides kann dabei falsch und beides kann dabei richtig bzw. hilfreich sein - doch reicht nichts davon allein dafür diesen Zustand zu ändern (trät aber dazu nicht weniger bei als zu seiner Zementierung).***
- ÿ **Wer dazugehören will kann sich der ganze Palette der Möglichkeiten zur 'Fremd'-Motivation der Anderen bedienen, hat aber keine Erfolgsgarantie.**
- ÿ **zunächst mag sich eine gewisse Anpassung empfehlen - jedenfalls insoweit sie zur Aufnahme funktionierender Kommunikation erforderlich scheint.**
- ÿ **Spätestens aber wer Einfluss (oder gar Führerschaft) anstrebt, darf sich nicht zu sehr anpassen. - Ohnehin ist die völlige (wenigstens äusserliche - und der Einfluss von Routinen auf Überzeugungen wird gerne unterschätzt) Unterwerfung bzw. Anpassung eine zwar bequeme aber gefährliche Sache.**
- ÿ **Erstens: Kann sie die Anpassungsfähigkeit an sich verändernde Umstände erschweren oder gar verunmöglichen.**
- ÿ ***Selbst und gerade macro-evolutionäre Grundannahmen sind auf die Vielfalt von Mutationsvarianten angewiesen.***
- ÿ **Zweitens verführt sie zu einem Corpsgeist, der seinen Miswsbrauchsmöglichkeiten Vorschub leisten kann.**
- ÿ **Drittens ist dies Veränderungen im Wege - also Konserwattiv (auch Fortschrittsfeindlich).**

59.1.4 vgl. zur gar nicht-Dichotomie von Aussen und Innen [anni-HZ-GHZ-Yingblau]

» Siehe Dokument:

..\members.fortunecity.de\virta\terra\hz\pic\hz-ghz-ani2.gif

60. zu ROYALTY

60.1 Queen 1952(?) Krönung zugeständnis an beide Transzendenzen

60.1.1 Gott

60.1.2 die Massen Medien

61. zu Medien

61.1 Werbung und deren Behauptungen gehören zur Transzendenz der Modernen (Mediatisierung)

61.2 wir wähnen uns (insbesondere heute) durchaus über andere (Menschen, Gruppen, Nationen, Kulturen u.a.) informiert und sind es tatsächlich auch

61.2.1 ein recht wesentlicher Teil (allerdings nicht immer und nicht alles) dieser Information ist uns durch moderne Massenmedien vermittelt - sog. Leiveübertragungen inklusive (die allenfalls die Illusion persönlicher Teilnahme vor Ort zu suggerieren bzw. ersetzen versuchen)

61.2.2 diese Informiertheit durch die 'Transzendenz der Moderne' ist aber - sei sie nun tatsächlich gut gemacht, gut gemeint, schlecht oder gar irreführend - notwendigerweise höchst selektiv, folgt Regeln, Mechanismen und Kontingenzen deren wir 'Konsumenten' uns kaum (gleich gar nicht umfassend) bewusstsein können und die nicht unsere eigenen sind.

Nichts ist so, wie es in den Medien dargestellt wird, das muss und kann es gar nicht. Vielmehr wird eine Hyperrealität erzeugt die allerdings gerne (auch leichtfertig) und mangels Alternative mit Realität verwechselt bzw. dafür gehalten wird.

61.2.3 Zu Vieles - aber längst nicht immer alles - von dem was wir über Andere - gar über (nicht unbedingt nur im geographischen Sinne) weit entfernte Andere - wissen, meinen, glauben etc. ist unzureichend oder gar unzutreffend - aber gar nicht so selten für unser Handeln (nur allzu) relevant.

61.3 These: In Deutschland nehmen die Medien die Rolle des Populisten (unter den Parteien) ein

Sie vereinfachen die Welt zu sehr.



62. zu Gleichheit - Ungleichheit

62.1 Atomistischer Markt lauter Gleicher (Gleichrangiger) ist Kampf jeder gegen Jeden - dagegen 'hilft' Hierarchie i.S. von Ungleichrangigkeit

63. Populismus in Europa gegen

63.1 etabliertes Establishment der Politiker

63.2 gegen Migration

63.3 gegen Europa - gegen Globalisierung

63.4 innere Sicherheit

63.5 Gründe

63.5.1 Charisma der Persönlichkeit

63.5.2 Tabu Themen aufbrechen (reaktionär - Vermeidung von Streit)

• Übermaß politischer Korrekturen - unter uns Gesellschaft

• Stark ideologisierte Gesellschaft (uneingestanden) aber Volksparteien können sich nicht unterscheiden haben identische Ideologien

• Wer nicht zustimmt hat z.z. kein Ventil in etablierter Politik

• z.B. Globalisierungsgegner

• Komplexität moderner Gesellschaften - Politik ist unfähig Wege zur Lösung zu weisen was Sehnsucht nach Führer fördert

• z.B. Privatisierung ist grundsätzlich gut - Thesen dieser Art sind sprunghaft gestiegen

• Gesellschaft ist vielleicht nicht (mehr) machbar Politik kann wenig steuern

• Legitimationskrise

• etwa Europas Bürokratie

• Grenze der Handlungsfähigkeit der EU

• Tabuzonen ermöglichen es Klartextrednern

63.5.3 nicht nur Modernisierungsverlierer sind populistisches Potenzial (bedingt rechts)

• Veneto extrem reiche Gegen die sehr viel zu verlieren hat

63.6 es gibt ein materielles und immaterielles Unbehagen

64. Stadt - auch Urbanität

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Stadt.mmp

65. zu Teodizee

**65.1 die (zumindest eine wesentliche) andere Seite der Teodizee-Frage:
Rechtfertigt denn die Nichtverhinderung bzw. Nichtverhindertheit (also die
Möglichkeit) einer Handlungsweise diese (letztere)?**

**65.2 Nach und angesichts all der berechtigten Mühe mit der Frage und ihren
Problematiken - erlaube ich mir zu fragen (sei dies nun rethorisch gemeint
oder auch nicht) ob nicht all das Leid das Menschen wie ihren sozialen
Figurationen erfuhren in jenem zumindest prototypisch kulminiert (wo nicht
sogar noch übertroffen würde - so ein Mensch töricht genug ist
vergleichen/aufrechnen zu wollen) das Israel und Jerusalem wiederfährt.**

65.2.1 So interessiert uns (wirklich)

**65.2.2 Was den Juden und dem Judentum seit Jahrtausenden angetan bzw.
widerfahren**

65.2.3 Die Schoah und Israels Umgang damit

**65.2.4 wie Israel Gott vor Gericht zitiert und wie sein Urteil, gar seine Strafe
ausfiel und fällt**

**65.2.5 dass die Allmacht darauf verweise könnte, der bzw. die jeweils andere
Person/Gruppe gewesen zu sein, der es auch (respektive der das 'noch
schlimmere') widerfuhr - stattdessen (nicht antwortet) aber handelt,
handeln wird sowie schon längst gehandelt hat: sei es indem
Yerschualaim, (gar Medina) Jisrael, Jahaduth (wieder- sowie
weiter)entsteht und/oder indem sie Geschichte(n) 'erzählt'.**

66. Bewerbung

66.1 per E-Mail

66.1.1 wird es was?

Wird aus uns was? Wird was aus uns?



67. zu Handel

67.1 gilt unter der Bevölkerung als körperlich weniger anstrengend (als Landwirtschaft und Industriearbeit)

67.2 gilt insofern und von daher als weniger ehrenhaft und als betrügerisch

68. Alternativ versus komplementär

68.1 die Lebensvielfalt wird beschnitten

68.1.1 wo immer nur alternativ formuliert wird

68.2 frühe Kirche grosse Mühe um zu eindeutigen, verstegbaren Bekenntnissen zu gelangen

68.2.1 Judentum dagegen verzichtet (weitestgehend) auf Bekenntnis bis auf das Schmah Jisrael

68.3 WIDERSPRUCH

68.3.1 wer nur widerspruchsfrei(heit) fordertz/ zu akzeptieren behauptet

ÿ ist mir suspekt geworden - da geht einem der Doktorhut hoch

ÿ doch - im Prinzip - 'leicht' zu heilen indem ihm seine qualialen Widersprüche der Selbstreflexivität vorgeseigelt werden

aber dabei besteht höchste lebensgefaher - wenigsten und immerhin immer für die Spiegel

ÿ sollte sich vielleicht nicht für den einzig wahren garant von wissenschaftlichkeit übergaup halten

und muss nicht notwendigerweise immer hgleich den untergang des Abendlandes verhindern

69. zu Vielfalt

69.1 Neuer Zweig

69.2 abbildung

komplexe persönlichkei enzieht sich eindimensionalen Abbildung

70. Anfang - das Wort Schwingungen Klang

70.1 Wasser

70.1.1 Frequenzen

70.1.2 Speicherungsfähigkeiten - Quanteneffekte

71. zu Medizin

71.1 traditionelle Thai sagt die westliche Medizin ist gut gegen Entzündungen

71.1.1 traditionelle für Verdauung

72. Metakognition

72.1 das Denken über das Denken

etwa durch kongretes zweifeln - einschätzen ob die eigene Meinung so wichtig/richtig ist, dass es sich lohnt ein Risiko einzugehen . Frage ob wie wie auch Tiere dies tun können

72.2 bei resusaffen und delfinen nachgewiesen - nicht bei Ratten (sonst so intelligent) auch nicht bei Tauben

vermutung sie seien sich ihres denkens über denken nicht bewusst

73. Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Phantasie umfasst die ganze Welt (A. Einstein)

74. WWW.orientierung-mensch.de Dr. Heribert Rucker Denkmodelle

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Anthropologie\mensch-bild.pdf

74.1 Schwarz gegen Blau

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Schwarz gegen Blau.mmp